

**Nürnberg.** Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen Deutschlands incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuß oder 2 Thlr. preufs.

Für Frankreich abonniert man in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille; für

# ANZEIGER

England bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für Nord-Amerika bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

## FÜR KUNDE DER

Neue Folge.



## DEUTSCHEN VORZEIT.

Zwanzigster Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1873.

N<sup>o</sup> 5.

Mai.

### Wissenschaftliche Mittheilungen.

#### Buntglasierte Thonwaaren des 15. — 18. Jahrhunderts im germanischen Museum.

##### I.

Von allen Gebieten der Gewerbsthätigkeit haben wol wenige für die gesammte menschliche Kultur grössere Wichtigkeit als die Herstellung der Gefäße aus gebranntem Thon, die, mit dem Gesamtnamen Keramik bezeichnet, auch noch auf andere Gebiete, so auf das der Architektur und Skulptur hinübergreift. Die Funde von Gefäßscherben in den ältesten Pfahlbauten, von Gefäßen in den ältesten Gräbern beweisen, daß schon an der Schwelle der Kultur die Gefäßbildnerei gestanden und die rohen Formen den Anfängen der Kunstbildung angehören. Welche mannigfaltige Ausbildung nun, welche hohe künstlerische Vollendung tritt uns in den Gefäßen der klassischen Antike entgegen! Welche Feinheit hat das kostbarste Porzellan!

So wichtig und bedeutsam der ganze Gewerbszweig genannt werden muß, so groß sind die Schwierigkeiten, die sich der Bearbeitung einer bis in's Einzelne zuverlässigen Geschichte desselben entgegenstellen. Wer hätte auch über einen Topf oder einen Teller urkundliche Nachrichten aufbewahrt? Und wo Nachrichten vorhanden, wie läßt sich beweisen, daß gerade dieses oder jenes Gefäß, das uns noch erhalten, dasjenige ist, auf welches sich die Mittheilung bezieht. Unbestreitbare Daten geben nur diejenigen Stücke, auf denen sich der Name der Stadt und des Verfertigers, sowie Jahreszahlen befinden. Alles Andere muß im Wege der Combination gefunden werden.

Da läßt sich nun freilich mancher Schluss ziehen, der fast ebenso unanfechtbar ist, als zuverlässige, urkundliche Quellen. Die durch Inschriften bestimmten Stücke tragen Formen, die auf andern wiederkehren, deren innige Verwandtschaft also für denjenigen klar liegt, der die Sprache der Formen versteht. Bruchstücke lassen eine Untersuchung des Thones zu, und gleicher Thon weist auf gleiche Fabrikationsstätte. Es finden sich Wappen, deren bestimmte Familien auf den Stücken ihre Beziehungen zu gewissen Fabrikationsorten verfolgen lassen und so wieder Anhaltspunkte geben. Diese und eine Reihe anderer Vergleichspunkte, mit den überlieferten Nachrichten über die Fabrikation überhaupt, über die Eigenschaften aller Stücke bestimmter Zeiten und Orte zusammengehalten, geben einen Faden, der durch das scheinbare Labyrinth mit gewisser Sicherheit den Weg zeigt. Immerhin aber ist es wünschenswerth, daß Schlüsse nicht zu rasch gezogen werden, daß die Combination sich an möglichst vielen Stücken versuche, und daß durch die Zusammenstellung möglichst vieler solcher Combinationen die Richtigkeit jeder einzelnen geprüft werde.

Um dies zu ermöglichen, ist die Veröffentlichung recht vieler Stücke wünschenswerth; denn jede solche Prüfung zeigt, daß heute noch manche, auf dem Weg der Combination entstandene und unbedingt geglaubte Annahme der Berichtigung bedarf. Um nun auch das Material des germanischen Museums dafür nutzbar zu machen, soll in diesen Blättern nach und nach eine ganze Reihe solcher Gegenstände zur Kenntniß gebracht werden. Es ist dabei in erster Linie darauf abgesehen, Abbildungen zu geben und dadurch Vergleiche zu ermöglichen.

Der Text soll nur das enthalten, was aus der Abbildung nicht hervorgeht, sowie Mittheilungen über die Herkunft, die Inhaber der Wappen, Andeutungen, welche aus den Darstellungen, insbesondere durch Vergleich mit andern Kunstgebieten, sich ergeben. Wenn wir hierbei nicht auf deutsche Fabrikate uns beschränken, ja sogar mit fernliegenden beginnen, so hat dies darin seinen Grund, dafs für die Thätigkeit in Deutschland auf dem Gebiete der buntglasierten Thonwaaren der Ausgangspunkt ausserhalb liegt und erst klar gestellt werden mufs, ehe manche Annahme über die deutschen Arbeiten als feststehend betrachtet werden kann; sodann aber auch, weil nachweislich schon in alter Zeit nicht blos sehr viele solche Fabrikate in Deutschland eingeführt, sondern, wie die Wappen beweisen, auf deutsche Bestellung gefertigt sind, so dafs gerade die deutschen Beziehungen viel zur Aufklärung der Geschichte des fremden Fabrikat es beitragen.

Dafs wir uns an seither angenommene Bezeichnungen so viel als möglich halten, sei dadurch begründet, dafs wir nicht durch neue Bezeichnungen die Verwirrung, die, wie wir bald zeigen werden, da und dort schon besteht, noch mehr wollen.

Als Ausgangspunkt des ganzen Industriezweiges der buntglasierten Thonarbeiten des Mittelalters und unserer Zeit darf wol der Orient, speziell die maurische und persische Industrie, betrachtet werden. Deshalb hat auch das Werk von Darcel und Delange\*), das wol bis jetzt als der sicherste Führer be-

\*) Recueil de faïences italiennes des XV<sup>e</sup>, XVI<sup>e</sup> et XVII<sup>e</sup> siècles dessiné par M. M. Carle Delange et C. Borneman et accompagné d'un texte par M. A. Darcel et M. Henri Delange. Paris 1869.

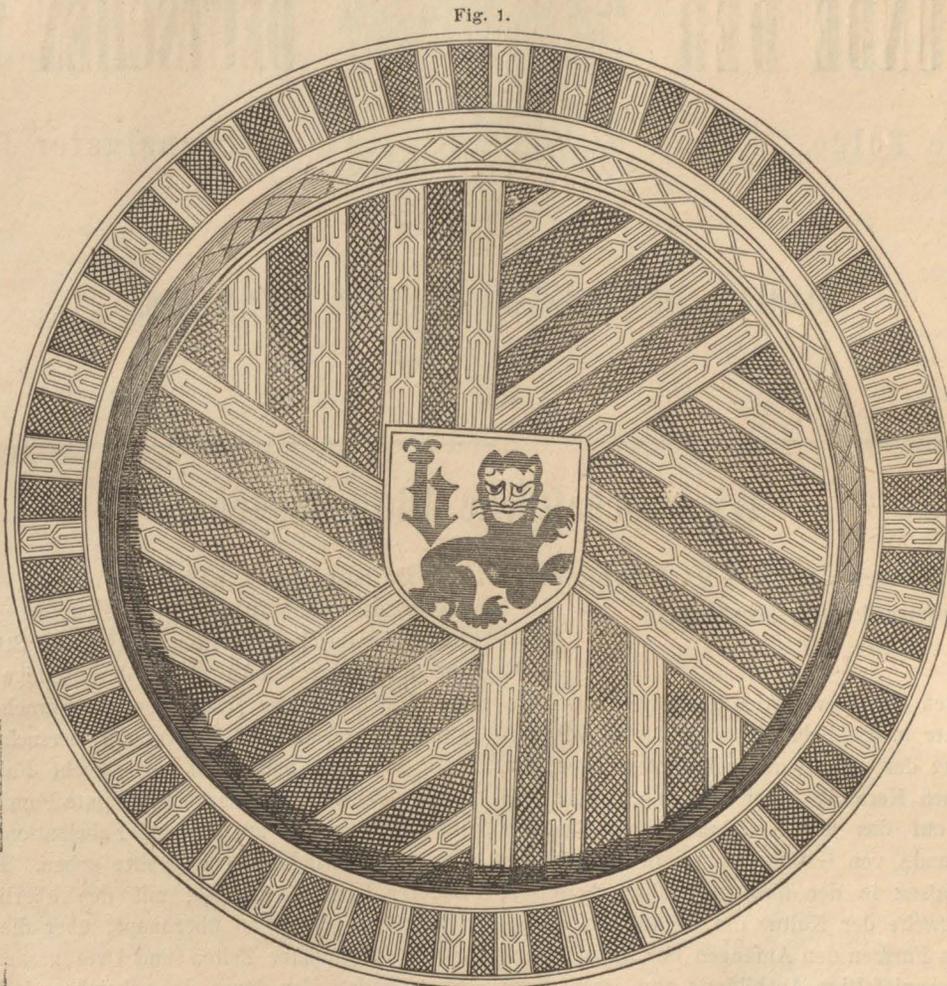


Fig. 1.

zeichnet werden kann, die Betrachtung der orientalischen, namentlich persischen, Fayencen an die Spitze gestellt. Wir haben geglaubt, hier den Rath des Dr. Karabacek in Wien, eines Mitgliedes unseres Gelehrtenausschusses, einholen zu sollen, der über alle Beziehungen der abendländischen Kultur, speziell Industrie, zur morgenländischen seine Studien ausgedehnt und uns schon in mancher Beziehung durch seine freundlichen Mittheilungen auf die richtige Spur geleitet hat. Wir verzichten auf die Erforschung der Quellen, aus denen die Araber geschöpft haben, und begnügen uns mit der durch Karabacek nachgewiesenen Thatsache, dafs im Mittelalter in verschiedenen Städten Spaniens Fabriken blühten, welche Thongeschirre mit metallglänzendem Reflexe verfertigten. Ibn Batûta und der spanische Araber Ibn-el-Châtib (Mitte des 14. Jhdts.) bezeichnen Málaga als einen Hauptfabrik- und Exportplatz für Thongeschirre mit metallischem Reflex.

Der Handel in's Abendland wurde durch die Insel Majorka vermittelt, die ebenso ihren Namen diesen Erzeugnissen gab, wie die Insel Cypern den von dort in's Abendland gelangten cyprischen Tüchern, d. h. wirklich maurischen Seidengeweben Egyptens. Von Majorka kamen sie nach Italien, wo man noch in der Mitte des 16. Jhdts. ausschliesslich die metallglänzenden Arbeiten als Majoliken bezeichnete. Die Bezeichnung „spanisch-maurisch“, welche allen solchen metallglänzenden Thonwaaren gegeben wird, hat demgemäss eine feste Basis; allein nur die wenigsten Stücke, die sich erhalten haben, gehören dieser maurischen Industrie selbst an. Ob sie auch in Sicilien unter den Arabern betrieben wurde und also der Ausdruck sicilisch-arabisch Berechtigung hat, scheint mindestens nicht nachgewiesen, wenn auch wahrscheinlich. Von allen, die bei

Darcel-Delange als spanisch-maurisch aufgeführt sind, sowie von der Mehrzahl der sonst veröffentlichten, kann nach Karabacek nur die Vase aus Stockholm als wirklich arabisch bezeichnet werden; alle andern sind entweder Nachahmungen, die von der christlichen Industrie Spaniens, nach Unterdrückung der Mauren, oder in Italien gefertigt sind. Unter den ähnlichen Erzeugnissen, die im germanischen Museum sich befinden, bietet eine Platte mit scharf profilierter Vertiefung und glattem Rande einiges Interesse, von der wir hier in Fig. 1 die innere Seite, in Fig. 2 die äußere abbilden. Auf glattem, der Fleischfarbe im Tone nahestehendem Grunde sind im Innern in zweierlei Metallreflex, reingelbem und etwas röthlichem, lineare Verzierungen aufgemalt. Wir haben versucht, durch dicke und dünnere Linien die beiden Töne auf der Zeichnung wiederzugeben. In der That zeigt sich aber, daß sie nur einem Farbetopf entstammen, daß nur stärkeres Auftragen die röthlichere Farbe bewirkt hat. In der Mitte ist ein Wappenschild, der einen Löwen und ein zierliches b trägt, aufgemalt. Die Rückseite zeigt ein Thier in röthlichem und leicht gezeichnete Ranken in gelbem Reflex. Die frühere Herkunft des Stückes läßt sich nicht ermitteln; es war in verschiedenen Sammlungen und kam zuletzt aus der des hiesigen Hofantiquars Pickert in's germanische Museum. Daß es nicht arabisch sein kann, zeigt sofort der Wappenschild und das zierliche b. Letzteres ist wol als eine Marke zu betrachten. Die Form des Schildes deutet auf das 14. Jahrh., kann jedoch auch dem Beginne des 15. Jahrh. angehören, während das b in seiner ornamentalen Haltung schon auf das 15. deutet. Das Thier der Rückseite zeigt sich sofort denen verwandt, welche in der Formen-

welt der Seidengewebe des 14. Jhdts. eine so große Rolle spielen, die ebenfalls unter arabischem Einflusse entstanden sind und Italien zur Heimat haben, deren Muster aber noch in das 15. Jhd. hereingehen. Daß in den linearen Verzierungen des Tellers auch noch maurisches Element sich zeigt, möchte darauf deuten, daß die Entstehung dieser Majolikasschüssel noch

Fig. 2.



unter nicht zu sehr zurückgetretenem Einflusse der arabischen Kunst zu suchen ist, sie somit zu den älteren Erzeugnissen der Imitation gehört. Als Zeit der Entstehung läßt sich etwa der Beginn des 15. Jhdts. annehmen; über den Ort, ob Spanien oder Italien, kann uns die Aehnlichkeit des Thieres mit italienischen Seidengeweben belehren, indem sie für letzteres Land spricht.

Unter den Photographien nach Kunstwerken des britischen Museums, die wir durchzublättern Gelegenheit hatten, fanden wir eine Schale, die mit einem Thiere und Ornamenten geschmückt ist, welche genau demselben Formenkreis angehören, wie die Rückseite unseres Tellers. Sie ist dort als sicilianisch und der Mitte des 15. Jhdts. angehörig bezeichnet. Sie trägt eine Inschrift mit lateinischen Buchstaben, eine Anrufung der heil. Katharina. Dr. Karabacek glaubt nun auf den Umstand hin, daß die heil. Katharina die Schutzpatronin von Bologna ist, in Verbindung mit der Marke b unserer Platte die Hypothese bauen zu können, daß die beiden Stücke Fabrikat von Bologna seien, so daß also auch bei Untersuchung anderer ähnlicher Schüsseln geprüft werden müßte, ob Beziehungen zu Bologna sich ergeben, und ob vielleicht Bologna ein Sitz war, wo im 14. und 15. Jhd. solche spanisch-maurische Majoliken imitiert wurden, in der Mitte der Orte Ferrara, Ra-

venna, Faenza, Forli und Caffagiolo, wo sehr frühe selbständig italienisch arbeitende Fabriken sich befanden.

Nürnberg.

A. Essenwein.

### Arnold Mag und seine Töchter, Peter Vischer's Schwiegertöchter.

Im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert findet sich in Nürnberg eine nicht geringe Zahl von solchen Kaufleuten, die unter dem Namen Faktor oder Diener die Geschäfte eines auswärtigen Hauses besorgten, dabei auch auf eigene Rechnung handelten und zu diesem Ende sich das Bürgerrecht erwarben. Dafs vor Allem die Fugger so vertreten waren, versteht sich; Wolf Hofmann, der Fugger und ihrer Gesellschaft Diener, wird schon am 6. Nov. 1494 genannt, am 12. Dec. 1495 wurde er zum Bürger aufgenommen, und später (3. Aug. 1500) heißt er vollmächtiger Faktor Jorgen Fuggers. Engelhart Schauer, der Fugger Faktor zu Rom, war mit Anna, Christof Tetzels und der Clara Gartnerin Tochter, verheiratet; in einem Briefe von 1508 an Pirkheimer heißt er: Angelus Sauer, concivis noster, qui negotiationibus Fuggerorum Romae praepositus est. Auch die Hochstetter zu Augsburg waren durch einen eigenen Faktor vertreten. Stefan Gabler von hier wird als solcher bis 1516 öfter genannt, worauf er, im Besitz eines bedeutenden, von seinem reichen Oheim Conrad Lindner ererbten Vermögens, seinen Posten aufgab und 1518 Sophia Gartnerin heiratete. An seine Stelle kam Heinrich Kittlinger, der am 5. Dec. 1524 der Ambrosius und Hanns der Hochstetter zu Augsburg Faktor heißt; und auf diesen folgte Heinrich Hermann von Wimpfen, der am 9. Oct. 1528 Bürger zu Nürnberg, Faktor der Ambrosi und Hannsen der Hochstetter zu Augsburg genannt wird. Er ist der Stammvater eines angesehenen Geschlechts, das sich zuletzt mit Weglassung des Familiennamens bloß „von Wimpfen“ schrieb, aber nach dem Sturze und mysteriösen, im Gefängniß erfolgten Tode des Losungamtmanns Johann Friedrich von Wimpfen (13. Dec. 1688) von hier wegzog, jedoch auswärts noch fortbestehen soll (Wald. Beitr. 2, 369). Von andern Augsburger Häusern sei zunächst Endres Rem's gedacht, dessen Gesellschafter und Faktor Martin Franz war, seit 13. Dec. 1521 mit Cordula, Sebald Linken und der Ursula Imhöfin Tochter, verheiratet, 1522 Genannter und später Pfleger des gemeinen Almosens. Auch Mathes Mannlich zu Augsburg hatte 1519 hier seinen Faktor an Michel Hitzler, die Pymel ebendasselbst 1520 an Ulrich Wagner. Wol der namhafteste von diesen Augsburger Faktoren ist der fast zu einer Person der Sage gewordene Bernhard Walther, dem, nachdem er am 11. März 1469 durch Hanns und Erhart die Vöhlin, Gebrüder zu Memmingen, ausgedehnte Vollmacht, in ihrem Namen zu handeln, bekommen und am 13. Dec. 1494 Diener und Faktor Hannsen Vöhlin's, Bürgers zu Memmingen, heißt, am 12. Sept. 1499 von Anthoni Welser zu Augsburg

und Conrad Vöhlin zu Memmingen als ihrem und ihrer Gesellschaft Faktor, Respondenten, Anwalt, Buchführer und Hantierer umfassende Vollmacht erteilt wird. Bald nachher, als seine Frau starb, begab er sich dieser Verbindlichkeit, kaufte sich ein für seine astronomischen Studien gelegenes Haus S. 376, baute sich auf demselben ein Observatorium und starb im Genusse wissenschaftlichen Dilettantismus 1504. Schon am 13. Juli 1505 kommt Jacob Sattler als Faktor der Welser und Vöhlin vor. Ein anderer Welserischer Faktor war Hanns Pfann, der, ebenso wie sein Nachfolger Bartholomäus Nittinger, als Christoph Welsers Faktor das Kaltenhauserische Haus am Markt, S. 875, innehatte. Dieser letztere war auch Bürger und Genannter. Aber auch die Handlungshäuser anderer Städte waren vertreten; so die Rorer in Ulm 1521 durch Marx Pfaum, die Rotengatter ebendasselbst 1524 durch Hanns Korn; Heinrich Kerstenz zu Lübeck 1525 durch Endres Steffan, der das jetzt abgetragene Haus L. 313 kaufte und dessen Tochter Veronika den Lazarus Harsdorffer heiratete. Dieser übernahm das Haus 1575 von Wolf Furter, seinem Schwager, und bei seinem Sohn Christoph Harsdorffer logierte am 16. Juli 1624 Kurfürst Maximilian von Bayern, als er hieher gekommen war, um durch den Kurfürsten Erzbischof von Mainz, der im deutschen Ordenshause abgestiegen war, in das kurfürstliche Kollegium aufgenommen zu werden. Die Engel zu Leipzig hatten Jobst Memminger zum Faktor, der aber, weil er mit ihrem Gut betrügerisch umgegangen war, sich auch deshalb in's Predigerkloster geflüchtet hatte, vom Rath 1521 seines Genanntenamts entsetzt wurde. Ein damals sehr bedeutendes Haus müssen die Hundtpifs zu Ravensburg gewesen sein, die schon 1481 genannt werden. Ihr mehrjähriger Faktor Jorg Bader — er kommt schon 1503 vor — wurde 1516 durch einen andern Diener der Hundtpifs-Gesellschaft, Wolf Plarer, trünnig (so viel als: treulos durchgegangen) gesagt; doch gab ihm der Rath 1517 ein halb Jahr Geleit, ein Zeichen, dafs seine Sache nicht ganz schlecht stand. Joachim Weyermann erscheint 1524 als Faktor der Hundtpifs, Stifter eines erst etwa 100 Jahre später erloschenen, wohl angesehenen Kaufmannsgeschlechts. Der letzte desselben, Joachim geheisen, mit Ursula Nützlin verheiratet, starb 1622 kinderlos.

Von mehreren andern, die, weil sie nur einmal vorkommen, hier füglich übergangen werden mögen, sei nur noch einer genannt, Arnold Mag, der Gesellschaft Fuchsjäger von Gent Diener, der am 18. Jan. 1492 die Erlaubniß erhielt, sein Wesen bis Martini hier zu haben. Darauf wurde ihm, der jetzt Arnold Mag von Auersdorf genannt wird, am 8. Nov. dess. Jrs. zugegeben, dafs er hie sein und hantieren möge als ein Bürger, zwischen hie und der kommenden Heilighumsweisung, doch soll ihm dieser Aufschlag an der Losung nicht zu Gute kommen oder abgerechnet werden. Er mag sein Dienstverhältniß gelöst und beschlossen haben, sich in Nürnberg häuslich niederzulassen. Möglich, dafs ein zärtliches Band, vereint mit andern Vortheilen, ihn hier festhielt. Er war ohne

Zweifel aus den Rheinlanden gebürtig, und wie auf der einen Seite die melodische rheinische Mundart, wie sie der Dichter nennt, sich gewinnend in die Herzen der Frauen einschmeichelt, so hat es auch damals nicht an holdseligen Frauen gefehlt, deren Liebenswürdigkeit einen Auswärtigen hier festzuhalten im Stande war. Denn es scheint nicht, daß er schon verheiratet war, als er sich in Nürnberg niederliefs, obgleich man über seine Frau ohne alle und jede Auskunft ist. Nicht einmal ihr Taufname kommt in den Urkunden vor. Das Alter der Töchter aber, die noch sehr jung heirateten, läßt kaum annehmen, daß er als Wittwer mit den Kindern hieher gezogen sei. Er kaufte am 3. Febr. 1495 von Jacob Groland ein Haus am Sand um 265 fl. rhn., mit einem darauf lastenden, an Lazarus Holzschuher fälligen Eigengeld von 8 fl. rhn., worüber am 16. Febr. ein von Sebald Schürstab und Hanns Rieter bezogter Gerichtsbrief ausgestellt wurde. Dieses Haus scheint er auch bewohnt zu haben; aber, obgleich die Nachbarn zu beiden Seiten, ja selbst nach hinten zu angegeben sind, so dürfte es doch unmöglich sein, die Lage für jetzt zu bestimmen. In demselben Jahre kaufte er um 200 fl. ein Gattergeld von 10 fl. aus einem Hause auf dem Neuenbau, wahrscheinlich Lorenzer Seite, worüber am 29. Juli 1495 ein von Jacob Groland und Niclas Grofs bezogter Gerichtsbrief gegeben wurde. Dann gab der Schultheifs Wolf von Parsberg zu Parsberg, Ritter, am Montag 14. Aug. 1497 einen mit Zeugniß Ulrich Grundherrs und Sebald Schürstabs ausgestellten Brief darüber, daß Arnold Mag ein bisher von Wolfgang Löffelholz besessenes Eigengeld aus dem Hause Heinrich Heinsheuns, des Pfragners, im Betrag von 10 fl. rhn. um 260 fl. gekauft habe. Das Haus lag zwischen zwei Beckenhäusern, dem Conz Ofners, der zunächst an dem ehemaligen Wirthshaus zu den Sieben Thürmen wohnte, und dem Hermann Füllsacks, und dürfte sich vielleicht als S. 321 bezeichnen lassen. Dann findet sich sein Name in einem Gerichtserkenntniß vom 25. Juni 1505, indem in der Sache Arnold Mags gegen Jobsten Stettberger und Conrad Schmittner, als Vormünder Sebald Wagners sel. Geschäfts, um 10 fl. verfallenes Gattergeld, zu Recht erkannt wurde, die Beklagten hätten diese Summe dem Kläger, unverhindert ihrer Einrede, billig zu entrichten. Aus Hanns Fürlegers beiden, aneinander gelegenen Häusern auf dem Rofsmarkt kaufte er das Eigengeld von 24 fl., also mit 600 fl., wofür weiter unten die Beweise folgen werden. Aus diesen Kapitalanlagen geht zwar kein großartiger Reichthum hervor, aber doch ein gesichertes Vermögen, wozu auch noch auswärtige Renten kamen, von denen später die Rede sein wird, und es muß immer noch bedacht werden, daß die hier gegebenen Anführungen zwar vorläufig die einzigen sind, die gegeben werden können, daß aber nicht geschlossen werden darf, daß es nicht noch andere, unbekannt gebliebene, gegeben hat. Arnold Mag scheint eine mit dem ruhigen Port, den er hier endlich gefunden hatte, sich begnügende Natur gewesen zu sein, den die stille Zurückgezogenheit seiner Häuslichkeit mehr beglückte, als das unruhige Getreibe des öffent-

lichen Lebens, und den man daher auch nicht als Genannten findet, was er so gut wie mancher andere hätte werden können. Nach dem auf jeden Fall frühen Tod seiner Ehefrau, sei er nun erst hier Wittwer geworden, oder schon als solcher nach Nürnberg gekommen, hielt ihn nichts mehr am Leben fest; die Zukunft seiner beiden, allerdings noch unversorgten Töchter durfte durch das ihnen zufallende Vermögen als gesichert angesehen werden; und so mag er ruhig aus dieser Welt geschieden sein, vielleicht 1512, vielleicht daß er die Verehelichung seiner ältesten Tochter noch erlebt hatte; denn schon 1513 war Ursula, seine älteste Tochter, mit Hermann Vischer, ältestem Sohne des berühmten Rothschmieds Peter Vischer, verheiratet.

Nürnberg.

Lochner.

(Schluß folgt.)

### Ein dem Kaiser Maximilian I. gewidmetes Gedicht.

Der durch seine Schrift *de ortu et fine romani imperii* bekannte Abt Engelbert von Admont (1297—1327) stand auch in näheren Beziehungen zu dem österreichischen Hofe und verfaßte für die jungen Herzoge Albert und Otto eine Schrift pädagogischen Inhalts, welche *de regimine principum* betitelt ist. Eine Handschrift dieser Abhandlung befindet sich auch in der k. k. Hofbibliothek zu Wien, (Codex Nr. 5158). Dieselbe stammt aus der Carthause Garmitz, ist 1495 geschrieben und enthält als Einleitung ein deutsches Gedicht, welches wir hier folgen lassen:

Audi rex Maximiliane  
quid agas cogita sane.

Du hast wenig in deiner taschen  
und wilt teglich lären grofs flaschen;  
das hat dein reicher vater nit getan,  
des chluoghait soltu sehen an  
und weislich ordinieren dein herschaft und leben,  
recht einnemen und nuczlich guet ausgeben,  
Von den dingen wil ich nit mer schreiben,  
kürtzlich sunder rat ich dir  
das puech zu lesen vleissiglich,  
so magstu ein solcher seliger furst werden  
das dein geleich nit ist auf aller erden.  
Unrechtlich einnemen guet und unbeislich verschbenten  
pringt grofsen schaden und grofs herzen schenten.  
Du solt pey dir haben gotforechtig rät zwey oder drey,  
geistlich wolgelert, die allzeit dir wonen pey,  
wan dy weltlichen raten imer in ir aigne taschen  
und als dy swein aus dem acker dein guet naschen,  
sy erzaigent mit worten sich frewntlich dir,  
aber ir herz ist verr hin dan, das gelaub mir,  
sy haben nuer lieb dein guet und suechen deinen nutz nicht,  
alain auf aygen gewin erget all ir zueversicht,  
und möchten sy all dein gut in iren gewalt pringen,

sy wurden dir benedicamus frölich singen.  
 Ad hortea vacua non tendit prudens formica.  
 Dyweil du reichlich gibst so hastu frewnt vil,  
 so du emprist<sup>1)</sup> guet, nyemant mer dein achten wil.  
 Von smaickern soltu dich allzeit huetten wol,  
 wayl sy sind falschhait und poshait vol,  
 sy guffen<sup>2)</sup> und geyden<sup>3)</sup> und loben dich ser,  
 aber du dein leib und hertz von in ker  
 und volg ainem gotforchtigen weysen man,  
 der dich und dein sel versorgen kan,  
 so magstu regiren dein volch weislich mit lieb  
 und wesizen das ewig hymelrich.  
 Das schenck ich dir Maximilian  
 wan ander gab ich enhan,  
 fur all schatz ist weishait,  
 nym das von mir in danckparkait.

Schwarzenberg.

A. Mörath.

<sup>1)</sup> bresten, entbresten, empresten, Mangel leiden, entbehren.  
 Schmeller I<sup>2</sup>, Sp. 367. D. Red.

<sup>2)</sup> guofen, übermüthig schreien, prahlen. Schmeller, I<sup>2</sup>, Sp. 875.

<sup>3)</sup> geuden, rühmen, prahlen. Schmeller I<sup>2</sup>, Sp. 872. D. Red.

### Klage über das Alter.

Kumm grimger tod und holle mich,  
 Mich alten man, des bitt ich dich.  
 Wie nun menschlich geren wird alt,  
 So wirt er doch also gestalt.  
 5 Ich was weidelich und chlüg:  
 Nun bin ich worden niemantz füg.  
 Ich sicz ald lig, stand oder wo ich bin,  
 So müße ich brüder übrigß sin.  
 O iunge welt! sich an mich:  
 10 Du wirst geschaffen glich als ich.  
 Ich was iung und frôwden vol,  
 Mit aller üppicheit was mir wol:  
 Nun hon ich vor alter cheinen müt,  
 Und frôwt mich weder lib noch güt.  
 15 Dencz und üppicheit vieng ich an,  
 Und was den frowen ein werder man.  
 Ich rächsen, hûsten und spij uß,  
 Das nieman rûe hot in dem huß.  
 Ich bin kranck und und (*sic*) an mecht,  
 20 Mich versmechen nun mâde und knecht.  
 In iugend was ich lieb und werd:  
 Im alter nun min nieman begerd.  
 Die iugend hot ein sólich end,  
 Das sechend an mir, ob ir wend.  
 25 Was man mir nun sett von got,  
 Das ducht mich alles gar ein spot,  
 Ich spott dick der alten wibe:

Den spott müß ich nun selb liden.  
 An dem dancz trüg ich hievor  
 30 Den schedel frôwlich hoch enbor:  
 Nun gon ich krum an einem stab,  
 Und fall des nechsten in das grab.  
 Chein frôwd was aun laugen,  
 So ich nitt was under ôgen.  
 35 Ich für menschlich frisch und lustig was:  
 Nun trieffen mir die ougen und die nas.  
 Aun mich kund nieman nichtz geschaffen:  
 Nun hot man mich für einen affen.  
 Aun sponczieren mocht ich nitt gesin:  
 40 Das wer mir nun zemol ein grossi pin.  
 Wer alt wirt, der wirt min gelich,  
 Ungestalt und wunderlich.  
 Ich bin an minen sinnen töb,  
 Und zittern als ein espin löb.  
 45 Min fruind achten min gar clein,  
 Und bin ir aller überbein.  
 Ich gehôr nitt wol und bin blind,  
 Dorumb spotten min die kind.  
 Mir trieffen och die oren,  
 50 Das man lutt müß schrien, sol ichz hõren,  
 Und bin ein verschmechter man:  
 Von nieman ich chein lieb hon.  
 Der welt frôwd in disser zitt  
 Menschlich sólich ende gitt.

Diese Klage steht im Cod. lat. Monac. 641, f. 69. Es folgen noch einige Verse, welche denselben Gedanken in gröberer Weise Ausdruck geben und nicht zu jener gehören. Dann aber schliesen sich noch zehn Gebote an, welchen hier eine Stelle vergönnt sein mag. Was dann auf f. 72 zunächst folgt habe ich in der Germania 17, 185 mitgetheilt.

Nota decem precepta Sibille, et essent  
 scribenda aureis litteris.

Daz send die zechen gebot und ler,  
 Die Sibilla natürllich schribet her.  
 Das erst: chein gesellschaft soltu haben  
 Mit underchanten noch gemeine tragen (*sic*).  
 Das ander: piß nicht zesagen einem yetlichem bereit  
 Dines herczen heimlicheit.  
 Das dritt: wildu gûten müte tragen,  
 Geloub nicht allen die dir sagen.  
 Das fierd: versöntem veint gelobe nicht,  
 Wann sin trûu hot nides pflicht.  
 Das fünfft: was du host, das behüt mit sinnen;  
 Nicht mer verzer denn du mügst gewinnen.  
 Das sechst: nitt drur umb verloren güt,  
 Das doch chein wider pringen tût.

Das sibend: mit (nit?) yedem solt du sin bereit,  
Ze chosen nach siner gelegenheit.

Das acht: mit dinem mechtiger hab chein zorn,  
Und lich im nichtz: es wer verlorn.

Das nünt: nitt frôw dich in trübsal vast  
Noch tod dines nechsten: du wirst gehast.

Das zechend: hab rôt in allen dingen,  
Wilt dus zû gutem anefanch und ende pringen.

Heidelberg.

W. Wattenbach.

### Die Lösung des Räthsels,

welches sich in Nr. 3, Sp. 74 unten abgedruckt findet, ist uns bereits durch freundliche Mittheilung des Herrn Dr. Lorenz Diefenbach geworden, in dessen überaus nützlichem Glossarium latino-germanicum, Sp. 443a, s. v. pluripla sich auch die Form pluriplarimentum findet, zu welcher in unserer Stelle nur noch ein d hinzugekommen ist. Es bedeutet Gansgekröse und gehört nach Diefenbach's Ansicht zu den vielen Wortfabrikaten, die seit dem 15. Jahrhundert auftauchen und großentheils von Frankreich und den Niederlanden rheinaufwärts gekommen zu sein scheinen.

Heidelberg.

Wattenbach.

### Burlesker Liebesbrief.

Mein willig dienst als der krebs gat und mein emssigz übrigs gebet zwischen mitter nacht und mettin zeit das sy ewr gnad gehorsam und berait alß ein zamloses wildes ros seinem herrenn Wissend liebe fraw das mich als übel nach iw belanget als ein alten esel nach seiner lieben muoter und wenn ich pey iwr gnad pin so han ich frewd als ein hund pey einem pfeyfer und han auch dar zuo hohen muot als ein leo der gefangen leit Auch sind ir mein hochster tag Das sagt mir unser müller Auch wissend das ich nötigs mit juch het zuo reden von der stat wegen darumb so beschaident mir ein tag zwisch pfangsten und esslingen auff der gruenen hayde Da hin will ich zuo juch elyen (l. eylen) und gauchen als ein schlegel auff einer dillen weder reyten noch gand und mit jw zuo vall werden wesentlichen als ein haß mit einem paugker wie die sach versorg werde Das die katz hew hab und der esel schmaltz wann mir ist vil tugent von iw gesagt worden in der wochen die da her ein gat und besunder das ir sunst mit aller welt unbekümert wellend sein als ein bilgrein mit muschelen so er von sant jacob gat und meniclichs ledig stan als der hund der flöch in aügsten und haben auch dar umb ein gerugs aings leben außerswelt als der new bader an dem cristabend Ir habend auch ein senlichs belangen nach mir als nach dem tod dar umb han ich ewr früntschafft als geren als der wolf den ygel und der rebman den reiffen zwischen sand jörgen und sand ur-

bans tag Ich han auch ewr mit dem löffel nit vergessen den will ich ew auff der nöchsten feyr schicken wann in kainer zuo roß gefüren mag und halten das als in ainer gehaim als ir mir verhaissen habent Anders ich schreib ewr gnad fürbaß nymmer mer Nut mer zuo disenn zeiten Ich hiett ew mer geschriben als ewr tugend wol zw gehört So han ich die grossen zechen verhawen mit ainem pfügen dar umb ich den ckainen vinger verbunden han mit ainem alten golter diser brief ist geschriben da die rewsen auß dem wasser gand under zal als die schuoler pickel gießen etc. Iwr gnedig antwürt land mich wissen in amergkaim wider wissen.

O startalin

Iwr williger diner wenn die gennß  
mit dem creien gand.

Aus der Münchner Handschrift Cod. germ. 379, Bl. 95<sup>b</sup>.  
Heidelberg. K. Bartsch.

### Gegen die Frauen.

In dem Cod. Vindob. 5512 findet sich auf der Innenseite des hinteren Einbanddeckels folgendes Gedicht.

- 1 Hec tria subuertunt sensum: affectio rerum,  
Multus thesaurus et stultus amor mulierum.  
Cessas quando dare mulier cessabit amare.  
Nec hodie nec heri nec cras credas mulieri.
- 5 Nil loquitur veri fallax wlt semper haberi.  
Crede mihi, si credis ei. tu decipieris.  
Ffallere. flere. nere statuit deus in muliere  
Ffallere dum videt. quem potest, femina ridet  
Fforet si licitum, falleret ipsa deum.
- 10 Sermo beginalis, infans et amor monialis,  
Scurra, iurista, sathan, meretrix, medicus quoque caffer\*)  
Ac owum molle permerdant quemlibet orbe.  
Causidicus, medicus, meretrix semper meditantur  
Vt, qui plus dederit, illum fallendo sequantur.
- 15 Si canis applaudit, meretrix hylarem tibi wltum  
Prebeat, inclinat monachus (?), aut femina plorat.  
Principis amplexus aut oscula dat monialis,  
Mercator iurat, hijs nullus credere curet.  
Est res formosa mulier, quam tangere noli;
- 20 Si fugis, ipsa fugit; si tangis fugere nescit.  
Ergo fuge tactum, ne tactus transeat actum.  
Adam, sampsonem, david regem et salomonem  
Decepit mulier; quis modo tutus erit?  
Pisces, perdices, vicium simul et meretrices
- 30 Purgant de cista nummos bene quatuor ista.

Breslau.

Alwin Schultz.

\*) Hdschr. tasser oder casser; ich glaube caffer = caper lesen zu müssen. — „Sollte nicht tasser (= tessera; Diefenbach, glossar. 574) passender erscheinen?“ D. Red.

### Zur Chronik der Reichsstadt Nürnberg.

1439. Im neuen Spital wird des Römischen Königs Begräbnis gehalten; es kostet 33 fl. 5 ₰ hl. und 12 β.

Herzogs Otten und des von Weinsberg zwei Boten erhalten 20 fl. zu Botenbrot, als sie die Nachricht von der Wahl des neuen Königs brachten; H. Gräfenöder, der Stadt Diener, dem die vorgemeldeten Boten, obwohl er Tag und Nacht geritten, um 3 Stund zuvorgekommen, erhält nur 6 fl.

Die Königin von Ungarn läßt dem Rath verkünden, dafs Gott sie erfreut habe und dafs sie eines jungen Herrn Königs, genannt Lasla, genesen sei. Der Bote erhält 10 fl.

1440. Am Fest Corporis Christi erhalten die Amlleute, wie gewöhnlich, neue Röcke, die 87 ₰ 7 β und 4 hl. kosten.

Die Hebammen schneiden einer im Kindbett gestorbenen Frau das Kind lebend aus dem Leibe, so dafs es zur Taufe kam; sie erhalten dafür vom Rath 5 fl. zu einer Liebung\*).

1441. Der Schulklopfer der Juden wird von gefährlicher Alchemie wegen in's Loch gelegt und vom Züchtiger durch die Stirn gebrannt.

Herr Wigeleus vom Wolfstein fällt auf dem Rathhause in ein „abtrafft“\*\*) und stirbt.

Michel Wiener wird wegen eines Maulstreichs (Maulschelle) um 5 ₰ novi gestraft.

Markgraf Albrecht von Brandenburg hält zu Nürnberg am Sonntag nach Martini ein Turnier, auf dem 231 Helm, darunter drei Fürsten, und 33 Ritter erscheinen. Die Wachen, Söldner, der Tanz auf dem Rathhaus, das Gestühl an des Ritters Haus, die Schranken, die Erweiterung des Rathhauses über die Scheerergasse, Wein, Brod etc. verursachen dem Rath eine Auslage von 235 ₰ 16 β 8 hl.

Einen Edelmann Namens Weinmar Mugkentaler läßt der Rath zu Eichenhofen aus dem Hause nehmen und seiner Rauberei und anderer Verhandlung wegen mit dem Schwerte rechtfertigen. Unter andern hatte er dem Paul Gruntherr und dem Rathsschreiber Meister Hanns, als sie zum Römischen König geschickt wurden, ihre Kleider, und dem Rathe etliche silberne Becher aus einem Felleisen genommen. Seine 2 Knechte, die mit ihm verhaftet wurden, liefs man frei.

1442. Ein Badknecht schneidet einer Frau die Zöpfe ab und wird deshalb „hindan“ beruft (i. e. öffentlich ausgestellt unter Angabe seines Verbrechens).

\*) Aehnliche Geschenke an die Hebammen aus derselben Veranlassung kommen öfter vor.

\*\*) Es ist wol „abkraft“ (Entkräftung, Ohnmacht) zu lesen. Vgl. Grimm, Wbch. I, 46. Schmeller I<sup>2</sup>, Sp. 1364. D. Red.

Ein Schlosserknecht wird auch „hindan“ beruft von eines Lieds wegen, das er über etliche Meister der Stadt gemacht hat.

Meister Conrad, ein Zimmermann, erhält vom Rath 15 fl. für 2 Muster zu einer werfenden Bleiden\*) und einer schiebenden Leiter.

Der Rath läßt 3 heimliche Kundschafter sieben Wochen lang in den Häusern der Stadt umgehen, „wahrzunehmen als ihnen befohlen ist.“ Jeder erhält wöchentlich 7 ₰ alt.

1458. Der Sittich (Papagei), den der Rath dem Erzbischofe von Mainz verehrt und nach Aschaffenburg schickt, kostet 50 ₰ 12 β 2 hl., und zwar der Sittich, den man von Antoni Paumgartner kaufte, 25 fl., die Vergoldung des Hauses 7 fl., der Bote, der den Vogel trug, 1 fl., das Tuch um das Vogelhaus 9 β 4 hl., das Fafs, in das das Haus gestellt wurde, 4 β 8 hl. und das Fuhrlohn 8 β 2 hl. \*\*).

1482. Für die Rathsstube und die Kanzlei werden fünf Augenspiegel\*\*\*) angeschafft, „wann die Herrn der bedurffen, sie da zu finden.“ Sie kosten 8 β 4 hl.

München.

Baader.

\*) Steinschleuder, Wurfmaschine. Schmeller I<sup>2</sup>, Sp. 312.

D. Red.

\*\*) Im Jahre 1460 verehrte der Rath auch der Königin von Böhmen einen Sittich, den man gleichfalls von Antoni Paumgartner um 25 fl. kaufte und der mit aller Zugehörung auf 65 ₰ novi 1 β 11 hl. zu stehen kam. Unter den Geschenken, die Kaiser Friedrich bei seiner Anwesenheit zu Nürnberg im J. 1471 von der Stadt erhielt, war auch ein Vogelhaus.

\*\*\*) Brille. Grimm, Wörterb. I, 812. D. Red.

### Findling.

Roma jacet: Trevisis cecidit: declinat Agrippa:

Nutant Quadratae\*) moenia, tecta ruunt.

At Noriberga tibi dedit aurea Juppiter aeva,

Imperii stas arx, urbibus inclyta spes.

1525.

Aus einem Actenbande des Nürnberger Stadtarchivs.

Lochner.

\*) Quadrata, d. i. Regensburg; s. Schmeller II<sup>2</sup>, Sp. 71.

D. Red.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebold in Nürnberg.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. Mai 1873.

Unsere Sammlungen haben in jüngster Zeit eine hübsche Bereicherung dadurch erhalten, dafs aus der Modellkammer der ehemaligen polytechnischen Schule zu München über 100 ältere Modelle von Wägen, Schiffen, landwirthschaftlichen Geräthen und technischen Anlagen verschiedener Art vom kgl. bayer. Kultusministerium, unter Vorbehalt des Eigenthums für die Nachfolgerin jener Anstalt, uns übergeben worden sind.

Das Comité, welches im Herbste vorigen Jahres eine so glänzende Ausstellung älterer kunstgewerblicher Arbeiten im kgl. Zeughaus zu Berlin veranstaltet hatte, hat mit einem sehr ehrenden Schreiben 260 Blätter damals aufgenommener Photographieen zu bleibender Erinnerung an jene Ausstellung unserer Anstalt als Geschenk übersandt.

Aus dem kgl. Zeughaus zu Berlin ist uns im Tausche gegen ein älteres Gewehr, das wir doppelt hatten, ein solches des 15. Jhdts., vom historischen Verein zu Würzburg auf ähnlichem Wege ein solches vom Jahre 1534 überlassen worden. Der Gemeinderath der Stadt Wien hat uns einen Bürgerharnisch des 16. Jhdts. und einen Aalspiels aus dem dortigen städtischen Zeughaus zum Geschenke gemacht.

Der unerbittliche Tod hat aus der Mitte des Verwaltungsausschusses unserer nationalen Anstalt, eben während wir die letzte Mittheilung niederschrieben, am 15. v. M. einen Mann gerissen, dessen Verdienste um dieselbe nicht hoch genug angeschlagen werden können. Oberstudienrath Dr. Hafsler in Ulm, der unermüdet Thätige, hatte einen grofsen Theil seiner Zeit und Kraft dem germanischen Museum gewidmet, dessen Gründung er mit betrieben und das er vom Anfang an durch seinen Rath wie durch mannigfaches Eintreten für dasselbe, so lange der Gedanke noch nicht allgemeine Anerkennung gefunden, wesentlich gefördert. Insbesondere war seine Thätigkeit bei den verschiedenen Berathungen zur Aenderung der Satzungen in Anspruch genommen, deren endliche Durchführung zu allgemeiner Befriedigung und zu allseitigem Einverständniß in hohem Grade seinem vermittelnden Einflusse zu danken war.

Auch v. Karajan, k. k. Regierungsrath und I. Custos der k. k. Hofbibliothek zu Wien, der vor Kurzem erst aus dem Verwaltungsausschusse geschieden, innerhalb dessen er sich so anerkennenswerthe Verdienste um Förderung des Museums erworben, ist, in jüngster Zeit vom Tode abgerufen, unserem Gelehrtenausschusse entrissen worden, wie auch früher Prof. W. Menzel in Stuttgart, dem gleichfalls manche Förderung des Museums zu danken war.

Seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses wurden folgende neue Jahresbeiträge angemeldet:

Von **Distriktsgemeinden**: Altdorf. 10 fl. Griesbach. 10 fl. Kempten. 20 fl. Kulmbach. 10 fl. Ochsenfurt. 10 fl. Rothalmünster. 10 fl.

Von **Privaten**: Betzingen. W. Gminder, Fabrikant, 1 fl.;

E. Knapp, Fabrikant, 1 fl. **Cleve**. Frhr. Adolph von Wittgenstein, Oberförster, 1 fl. 45 kr. **Dachau**. Ed. Hörhammer, Malzfabrikant, 1 fl.; Gust. Medicus, k. Hauptmann à la suite u. Fabrikbesitzer, in Deutenhofen 3 fl.; Mich. Scharl, Kaufmann, 1 fl. **Detmold**. Böhmer, Pastor, 1 fl. 10 kr.; Heinrichs, Consistorialrath, 1 fl. 10 kr.; Quentin, Medizinal-Assessor, 1 fl. 45 kr.; Dr. med. Rohden, 1 fl. 10 kr. **Hermannstadt**. Friedr. Czekelius, Professor, 1 fl. 10 kr.; Pauline Herbert, Professorsgattin, 1 fl. 10 kr.; Dr. Karl Reifsenberger, Lehrer an der evang. Mädchenschule A. B., 1 fl. 10 kr. **Krumbach**. Jaud, k. Landrichter, 1 fl. 30 kr. **Metz**. Prinz Philipp von Arenberg, Durchl., 1 fl. 45 kr.; Friedhoff, Bankvorstand, 1 fl. 45 kr.; Goldschmidt, Oberpostinspektor, 1 fl. 45 kr.; Kleber, kais. Landgerichtsrath, 1 fl. 45 kr.; Meurer, Polizeidirektions-Assessor, 1 fl. 45 kr.; Dr. Rogg, Oberstabsarzt, 1 fl. 45 kr.; Schmidt, Kreisdirektor, 1 fl. 45 kr.; Ströser, Advokat-Anwalt, 1 fl. 45 kr.; Dr. Wolf, Lycealprofessor, 1 fl. 45 kr. **Nürnberg**. Ferd. Ebentheuer, Farbenfabrikant, 1 fl. 30 kr.; F. W. Langenbach, Graveur, 1 fl. **Reutlingen**. A. Harter, Bankdirektor, 2 fl.; W. Kampe, Bankdirektor, 2 fl. **Werneck**. Jacobi, k. Oberförster, 1 fl.; Ferd. Adalb. Reindel, k. Verwalter, 1 fl.; Kilian Schneider, Apotheker, 30 kr.; Wunderlich, Buchhalter, 30 kr. **Worms**. Dr. Bender, Mitprediger, 1 fl.; Max Heyl, Rittmeister a. D., 5 fl.; Landmesser, Lehrer, 1 fl.; Friedr. Schön, Fabrikant, 5 fl.

Einmalige Beiträge wurden folgende gegeben:

Von **Privaten**: Hannover. Graf von Eulenburg, Oberpräsident der Prov. Hannover, Exc., 17 fl. 30 kr.

Unsere Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 6890—6899.)

**Cöln**. Voigtl, Dombaumeister: Krappe von Sandstein vom Cölner Dom. — **Ellingen**. Schneider, Pfarrverweser: 1 ägyptische und 3 römische Kupfermünzen, gefunden bei Ellingen. — **München**. Gedon, Bildhauer: Ornamentierter Dachziegel vom Beginn des 19. Jhdts. — **Nürnberg**. R. Bergau, Professor: Glockenzug von alter Posamentierarbeit. S. Pickert, Antiquar: 7 persische Silbermünzen älterer Zeit. 31 kleinere Silbermünzen vom 13.—16. Jhd. L. H. Riefler, Installateur: 3 grün glasierte verzierte Ofenkacheln vom 17. Jhd. — **Würzburg**. F. Kneis: St. Barbara, Holzfigur von T. Riemenschneider.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 29,821—29,958.)

**Admont**. P. Jak. Wichner, Stiftsarchivar: Ders., d. Bibliothek d. Abtei Admont. 8. — **Basel**. Universität: Bernoulli, d. Luzernerchronik des Melchior Rufs. 1872. 8. Frey, d. heil. Severinus. 1872. 8. Progr. Kinkelin, d. Bevölkerung des Kantons Basel-Stadt am 1. Dez. 1870. 1872. 4. Berichte des Sanitäts-Collegiums von Basel-Stadt v. J. 1870. 1872. 8. Nebst 17 weiteren akademischen Gelegenheitschriften. 1871 u. 1872. 4. 8. — **Berlin**. M. Perels: Die deutsche Schaubühne; 13. Jhg., H. 1 u. 2. 1873. 8. Dr. F. Piper, Univers.-Professor: Ders., das christl. Museum der Univers. zu Berlin, sein Zuwachs in den J. 1871, 1872. 4. — **Detmold**. H. von Donop, Hauptmann: Oudart, catalogue des montres anciennes et curieuses etc. 1866. 8. — **Dresden**. K. sächs. Staatsregierung: Codex diplomaticus Saxoniae regiae; II. Haupttheil, 4. Bnd. 1873. 4. — **Freiburg i. Br.** Kirchlich-histor. Verein der Erzdiöcese Freiburg: Ders., Freiburger Diöcesan-Ar-

chiv; 7. Bnd. 1873. 8. — **Graz.** L. Beckh-Widmanstetter, k. k. Oberlieutenant: Ders., d. Grabmal Leutold's von Wildon in d. Stiftskirche zu Stainz u. d. Siegel der Wildoner. 4. Sonderabdr. Dr. N. Kohn: Ders., der angebliche Motiv-Altar des Tribunen Scudilo. 1873. 8. Steiermärkischer Verein zur Förderung der Kunst-Industrie: Ders., Rechenschafts-Bericht über d. Vereinsjahr 1872. 1873. 4. — **Halle a. S.** Dr. E. Dümmler, Univers.-Professor: Ermenrici epistola ad Grimoldum archiepiscopellatum, ed. Duemmler. 1873. 4. — **Hanau.** Direktion des k. Gymnasiums: Duncker, d. Freiherr vom Stein u. d. deutsche Frage auf d. Wiener Congresse, 1873. 8. — **Magdeburg.** Verein f. Geschichte u. Alterthumskunde des Herzogth. und Erzstifts Magdeburg: Ders., Geschichts-Blätter; 8. Jahrg., 1873, 1. Heft. 1873. 8. — **München.** R. v. Ziebland, k. Oberbaurath: Zeiller, itinerarium Italiae, 1640. 2. Britton, the history and antiquities of the metropolitical church of York. 1819. 4. Britton, the history and antiquities of the metropolitical church of Canterbury. 1821. 4. Pugin, specimens of Gothic architecture; vol. I. II. 4. Pugin, details of ancient timber houses. 1836. 4. Pugin, designs for iron and brass work. 1836. 4. Pugin, Gothic furniture in the style of the 15. century. 1835. 4. Pugin, designs for gold and silversmiths, 1836. 4. Transactions of the royal institute of British architects; vol. I, p. 2. 1842. 4. Britton, the history and antiquities of the see and cathedral church of Norwich. 1816. 4. Britton, the history and antiquities of the cathedral church of Oxford. 1821. 4. Winkles, French cathedrals. 1837. 4. Winkles, architectural and picturesque illustrations of the cathedral churches of England and Wales; vol. I. II. 1836 u. 38. 8. Ingram, memorials of Oxford; vol. I. II. Heidelberg, d. Ornamentik des Mittelalters; 3 Bnde. 4. Heidelberg, d. kleine Altdeutsche; I.—III. Curs. 1849—52. 8. Heider, Eitelberger u. Hieser, mittelalterl. Kunstdenkmale d. österr. Kaiserstaates; 2 Bnde. 1858—60. 4. Boisserée, Denkmale d. Baukunst vom 7. bis zum 13. Jahrh. am Nieder-Rhein. 1833. Imp. 2. Springer u. v. Waldheim, Oesterreichs kirchl. Kunstdenkmale der Vorzeit; Lief. 1 u. 2. 1856. 2. Puttrich, Denkmale der Baukunst des Mittelalters in Sachsen; Abth. I u. II. 1841. 2. Schimmel, die Cistercienser-Abtei Altenberg bei Cöln. Imp. 2. Denkmale deutscher Baukunst des Mittelalters am Ober-Rhein; 1.—3. Lief. 1825. gr. 2. Kopp, Beitrag zur speziellen Darstellung des spitzbogigen Baustyls; 1. u. 2. Heft. 2. Aufl. 1839. gr. 2. Pezolt, Schätze der mittelalterl. Kunst aus Salzburg. Imp. 2. Eggert, Sammlung gothischer Verzierungen. gr. 2. Schmidt, römische, byzantin. u. german. Baudenkmale in Trier u. seiner Umgebung; 1.—4. Lief. 1836—43. Imp. 2. u. 4. Thrän, Denkmale altdeutscher Baukunst, Stein- u. Holzsculptur aus Schwaben; 1.—3. Heft. 1846. Imp. 2. Geier u. Görz, Denkmale romanischer Baukunst am Rhein; 1.—3. Lief. 1846. Imp. 2. Zur Architektur u. Ornamentik des deutschen Mittelalters. Imp. 2. Barthol. Zeitblom u. seine Altbilder auf dem Heerberge. 1845. Imp. 2. Bock, d. monumentale Rheinland; Lief. 1—4. 1867—69. Imp. 2. Eggert, d. Glasgemälde der neuerbauten Marienhilf-Kirche in d. Vorstadt Au zu München. Imp. 2. Jobst u. Leimer, Sammlung mittelalterl. Kunstwerke aus Oesterreich; Bnd. I, 1.—8. Heft. 1861. Imp. 2. Atlas kirchlicher Denkmäler des Mittelalters im österreich. Kaiserstaate. Imp. 2. v. Minutoli, Denkmäler mittelalterl. Kunst in den brandenburg. Marken; I. Th. 1. u. 2. Lief. 1836. gr. 2. Hoffstadt, Gothisches A.B.C. Buch; 1—7. Lief. 1840—63. Imp. 2. Mittelalterliche Baudenkmale in Schwaben; Heft 1—7. 1856—67. gr. 2. Moller, Denkmäler der deutschen Baukunst, fortges. v. Gladbach; III. Th. 2. Moller, Denkmäler der deutschen Baukunst; I. Theil. gr. 2. Moller, die Kirche der heil. Elisabeth zu Marburg. gr. 2. Moller, die Kirchen des heil. Georg zu Limburg u. des heil. Paulus zu Worms. gr. 2. Moller, der Münster zu Freiburg i. Br. gr. 2. Kunst-Denkmäler in Deutschland; 1.—6. Heft. 1844—45. 4. Die mittelalterl. Baudenkmäler Niedersachsens; 1.—15. Heft. 1856—69. 4. Cantian, ehernes Grabmal des Erzbischofs Ernst v. Magdeburg in d. Domkirche zu Magdeburg. 1822. qu. 2. Döbner, d. ehernen Denkmale Hennebergischer Grafen von P. Vischer. 1840. 2. Rothbart, das Luther-Zimmer auf der Veste Coburg. 1845. qu. 2. Schulcz, Denkmäler der Baukunst; I. Heft. 1869. 2. Heidelberg, architektonische Entwürfe; 1. u. 2. Heft. 1850. qu. 2. u. 8. Hei-

deloff, die Bauhütte des Mittelalters in Deutschland. 1844. 4. Heidelberg u. Wrangmore, Abbildung der kathol. Kirche zu Leipzig. 1847. 8. Ghillany u. Heidelberg, d. deutsche Adler u. die deutschen Farben. 4. Hensoldt, die neue Stadt-Pfarr-Kirche in Sonneberg. 1845. 8. Hundeshagen, Kaiser Friedrich's I. Palast in der Burg zu Gelnhausen. 1832. 2. Ungewitter, Vorlegeblätter für Ziegel- u. Steinarbeiten. gr. 2. Kallenbach, Atlas zur Geschichte d. deutsch-mittelalterlichen Baukunst. 1847. qu. 2. Ungewitter, Vorlegeblätter für Holzarbeiten. gr. 2. Böttcher, die Holzarchitectur des Mittelalters. 1837. 2. Grueber, vergleichende Sammlungen für christl.-mittelalterl. Baukunst; 2 The. 1839—41. 2. Grueber, die Kaiserburg zu Eger. 1864. 4. v. Hefner, Trachten des christlichen Mittelalters; 1.—3. Abth. 4. Murphy, über die Grundregeln der gothischen Bauart. 4. Heidelberg, d. Kunst d. Mittelalters in Schwaben; 1.—8. Lief. 1855—64. 4. Heidelberg, Muster-Werke für den Drechsler; I. Heft. 1851. 4. Heidelberg, Muster-Werke für den Hafner, Töpfer etc.; 1. Heft. 1851. 4. Heidelberg, Muster-Werke für den Zimmermann; Heft 1. 2. 1851. 4. Kallenbach u. Schmidt, d. christliche Kirchen-Baukunst des Abendlandes. 1850. 4. Müller, Beiträge zur teutschen Kunst- u. Geschichtskunde. 2. Aufl. 1837. 4. Mithoff, Kirchen u. Kapellen im König. Hannover; 1. Heft. 1865. 4. Roriczer, d. Büchlein von der Fialen Gerechtigkeit. 1845. 4. Büsching, das Schloß der deutschen Ritter zu Marienburg. 1823. 4. Verhandlungen des Vereines f. Kunst u. Alterthum in Ulm; 1. 2. Bericht. 1843—46. 4. Harrer, Chorgestühl der Kathedrale zu Freising; 1.—3. Heft. 1847—48. kl. 4. Kallenbach, Album mittelalterl. Kunst; 2. u. 3. Heft. 1847. qu. 4. Mittelalterliche Verzierungen Englands u. Frankreichs. 1842. qu. 4. Knight, über d. Entwicklung der Architektur vom 10.—14. Jahrh. unter den Normannen. 1841. 8. Kallenbach, chronolog. Formenfolge der altdeutschen Baukunst. 1847. 8. Eberlein u. Grünwald, d. Werkzeichner. 8. Bock, Rheinlands Baudenkmale des Mittelalters. 8. Mothes, Geschichte der Baukunst und Bildhauerei Venedigs; 2 Bde. 1859 u. 60. 8. Caveda, Geschichte der Baukunst in Spanien. 1858. 8. Kugler, Geschichte der Baukunst; Bnd. IV, 1. 2. 1867. 8. Peyer im Hof, die Renaissance-Architektur Italiens; I. Samml. 1870. 8. Krieg v. Hochfelden, Geschichte der Militär-Architektur in Deutschland. 1859. 8. Nohl, Tagebuch einer italienischen Reise. 1866. 8. Ansichten v. Spanien; I—IV. 1835—38. 8. Busch, Vorschule der darstellenden Geometrie. 1846. 8. — **Nürnberg.** Engelhardt, Rechtsrath: Wir sind frey! 1814. 8. Acht deutsche Lieder. 1841. 8. — **Strassburg.** Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace: Dies., bulletin; II. sér., VIII. tome, 2. livr. 1872. 8. — **Tübingen.** Dr. A. v. Keller, Univers.-Professor: Verzeichniß der Vorlesungen etc. 1873. 4. — **Veitshöchheim.** Georg Karch, Pfarrer u. Dechant: Ders., d. Legende der heil. Bilhildis. 1870. 4. Ders., d. Räthselbilder an der Bronzethüre zu Augsburg. 1870. 4. Ders., d. Portale der alten Sigismund-Kapelle zu Oberwittighausen. 1872. 4. — **Venedig.** Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti: Dass., memorie etc., vol. XVII, 2. 4. — **Wien.** Dr. Ernst Edler von Hartmann-Franzenshuld: Ders., Sonnenblumen. 1868. 8. Dr. Joh. von Hoffinger: Ders., Prinz Eugen, d. edle Ritter. 8. v. Helfert, der Wiener Congress. 8. v. Hoffinger, österreich. Ehrenhalle; (I.) 8. v. Hoffinger, d. fürstl. u. gräfl. Haus Dietrichstein. 1866. 8. v. Hoffinger, Dr. Joh. Nep. Ehrlich. 1866. 4. v. Hoffinger, zur Erinnerung an Wilh. R. v. Haidinger. 1873. 8. v. Hoffinger, von der Universität. 1869. 8. Jacob Klier. 8. Sonderabdr. Dr. Franz Kürschner: Ders., Herzog Rudolph's IV. Schriftdenkmale. 4. Sonderabdr. — **Winzingen** (Pfalz). Ungenannter: Heidelberg, die Ornamentik des Mittelalters; Bnd. 1—4. 4. Lange, der Rhein u. die Rheinlande; 2 Bnde. 1845 u. 47. 8. — **Zwickau.** Ottomar Fiedler, Stadtrath: Ders., Geschichte d. deutsch. Feuerlösch- u. Rettungs-Anstalten. 1873. 8.

### III. Für das Archiv.

(Nr. 4316—4321.)

**Detmold.** Hugo Freih. v. Donop, Flügeladjutant Sr. Durchlaucht, des Fürsten v. Detmold: Verzeichniß von Briefen, welche

von Jörg Meminger, Pfleger zu Dobra, an Hans Wolfesperger, Pfleger zu Hachsperg, und an Wolf Temp auf Befehl Niklaus Raubers aus der Truhe zu Dobra herausgegeben worden sind. 1521. Urkundenb. Entscheid Kaiser Ferdinand's III. an Ernst, Grafen zu Ysenburg, und Friedrich Kasimir, Grafen zu Hanau, die Klagen der Unterthanen des Spielberger und Grunauer Gerichts betr. 1656. Pap.-Abschr. Brief Peter Philipps, Bischofs zu Bamberg und Würzburg, und Christian Ernsts, Markgrafen zu Brandenburg, an Friedrich, Herzog zu Sachsen, die Angelegenheiten des Herzogs

von Lothringen betr. 1676. Pap.-Orig. Etat der kurfürstlich sächsischen Armee, wie selbige mense Junii 1786 effective besteht. Akten. — **Framersheim** (Rheinhesen): Wilhelm Flegler, Pfarrvikar: Kaufbrief des Jocelinus de Urnavasio an Johannes, den Kirchenvorstand zu Narres im Kant. Wallis, und dessen Erben, über drei Mahd Wiesen. 1347. Perg. von Gemming, Obrist: Register über den Verkauf der hinterlassenen Habe der Frau Magdalena, Hektor Pömer's ehelichen Hausfrau, von den Vormündern zum Besten der vier Pömer'schen Kinder veranstaltet. 1629. Akten.

## Chronik der historischen Vereine.

Heraldisch-genealogische Zeitschrift. Organ des heraldisch-genealogischen Vereines „Adler“ in Wien. III. Jahrg. Nr. 4. Wien, April 1873. 4.

Regesten, Grabschriften und Notizen zur Genealogie und Geschichte der Herren von Zelking, gesammelt von Friedrich Kern. — Fortsetzungen.

Der Kirchen-Schmuck. Blätter des christlichen Kunstvereins der Diözese Seckau. 1873. IV. Jahrg. Nr. 5. Graz. 8.

Planeta plicata. — Kirchenfenster.

Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien. III. Band. Nr. 3 u. 4. Wien, 1873. 8.

Geologischer Bericht über den Brüxer Schädel und über weitere Funde der Brüxer Gegend. Vortrag von Dr. J. Woldřich. — Eine Opferstätte bei Raigern in Mähren. Von Dr. Heinrich Wankel.

Zeitschrift für Ethnologie. Organ der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte. Fünfter Jahrg. 1873. — Heft I. Berlin. Verlag von Wiegandt u. Hempel. 8.

Ueber niederländische Alterthümer. Von E. Friedel. (Mit 1 Taf. Abb.)

Geschichts-Blätter für Stadt und Land Magdeburg. Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde des Herzogthums und Erzstifts Magdeburg. 8. Jahrg. 1873. 1. Heft. Hrsg. von Dr. F. Geisheim. Magdeburg, 1873. Verlag der Schäfer'schen Buchhandlung (A. Rüdiger). 8.

Die Entstehung der Stadt Burg. Von Pastor F. Winter. — Zur Frage über die Abkunft des Erzbischofs Dietrich von Magdeburg (1361 — 67). Von Dr. Ludw. Götze. — Beiträge zur Geschichte des Altstädtischen Gymnasiums zu Magdeburg. Von Dr.

Holstein. — Die Willküren der Stadt Schönebeck. Von Pastor F. Winter. — Die Französische und die Pfälzer-Colonie in Magdeburg zu Anfang des 18. Jahrh. Von Dr. Götze. — Zwei bisher ungedruckte Handschriften zu der Geschichte der Neustadt bei Magdeburg etc.

Organ für christliche Kunst, hrsg. u. redigirt von J. van Endert in Cöln. Organ des christlichen Kunstvereins für Deutschland. Nr. 7 u. 8. — Köln, 1. u. 15. April 1873. XXIII. Jahrg. 4.

Die heilige Familie. Von B. Eckl. — Fortsetzungen.

Bulletin de la Société pour la conservation des Monuments historiques d'Alsace. II<sup>e</sup> Série. — T. VIII. — 2<sup>e</sup> livraison. Strasbourg. 1872. gr. 8.

La Chronique strasbourgeoise de Jean-Jacques Meyer, par M. Rodolphe Reuss.

Vorgeschichtliche Steindenkmäler in Schleswig-Holstein. Zweites Heft. Als XXXIII. Bericht der vormaligen Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer. Mit 3 lithogr. Tafeln und 3 Holzschnitten. Kiel, 1873. 4.

Die Hauptversammlung des Hansischen Geschichtsvereins und des Harzvereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Braunschweig findet am 3., 4. u. 5. Juni d. J. statt; (wenn unsere Leser dieses Blatt erhalten, wird freilich die Versammlung sehr wahrscheinlich bereits der Vergangenheit angehören). Auf den 3. Juni ist gemeinschaftliche Sitzung beider Vereine angesetzt. In derselben hält Stadtarchivar Hänselmann einen Vortrag über Braunschweigs Beziehungen zu den Harz- und Seegebieten und wird die Anlage eines Generalrepertoriums der gesammten Geschichtsliteratur des Harzes besprochen. In einer weitern Sitzung vom 4. Juni bringt Prof. Constantin Uhde einen Vortrag über die Geschichte des Profanbaus in Braunschweig.

## Nachrichten.

### Literatur.

#### Neu erschienene Werke.

14) Handbuch der historischen Chronologie des deutschen Mittelalters und der Neuzeit von Dr. H. Grotfend.

Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung. 1872. IV und 200 Stn. gr. 8.

Seit Mabillon, welcher die Vorbedingungen des Urkundenstudiums nach allen Seiten hin feststellte, sind insbesondere auch auf

dem Gebiete der geschichtlichen Zeitrechnung eine Reihe von Werken veröffentlicht worden. Obschon jener große Forscher in dem zweiten Buche seines berühmten Werkes „De re diplomatica“, den nächsten praktischen Zweck im Auge behaltend, seine Untersuchungen auf die beiden ersten fränkischen Monarchien und den Anfang des kapetingischen Königshauses beschränkte, so sah er sich dennoch genöthigt, dieselben auf wissenschaftliche Thatsachen der mathematischen Chronologie zurückzuführen. Nur so war es möglich, die verschiedenen Zeitrechnungen, welche sich während der genannten Epoche unausgesetzt durchkreuzten, unter sich auszugleichen und in gegenseitige Uebereinstimmung zu bringen.

Die späteren Bearbeiter des Faches mußten nothwendig auf dem vorgezeichneten Wege beharren und dahin trachten die allgemeinen Gesetze auf die Chronologie einzelner Zeiträume und Länder in praktischer Weise anzuwenden. In Frankreich dehnten die fleißigen Benediktiner, den Spuren ihres Meisters folgend, ihre Forschungen und Sammlungen weiter aus und bereiteten so das große Werk vor, welches unter dem Titel: *L'art de vérifier les dates des faits historiques etc.* schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zum ersten Male erschien, aber erst in der vierten Ausgabe, zu Anfang des gegenwärtigen, zum Abschlusse gelangte.

Die deutschen Forscher giengen zunächst darauf aus, je nach ihrem Standpunkte, einzelne Zweige des reichen Materials für den Gebrauch zugänglich zu machen. Zunächst erläuterte der um die Aufhellung des deutschen Alterthums hochverdiente Haltaus in seinem *Calendarium medii aevi praecipue germanicum* die Geschichte des Jahres, der Monate und ihrer einzelnen Tage in vortrefflicher Weise. Er wußte zugleich sein kleines, aber inhaltreiches Buch durch die Verflechtung zahlreicher Notizen aus dem kirchlichen und bürgerlichen Leben des Volkes eben so anziehend als lehrreich zu machen. Nach ihm bearbeiteten Rabe, Bellandi und Hell chronologische Hilfsmittel, die auf längere oder kürzere Zeit in Gebrauch blieben; Gatterer schrieb einen Abriss der Chronologie, Heinrich Waser ein sehr gründlich angelegtes, aber unbequem eingerichtetes „historisch-diplomatisches Jahrzeitbuch“. Erst dem verdienstvollen Anton Pilgram indessen gelang es, in seinem *Calendarium chronologicum medii potissimum aevi monumentis accommodatum* ein Buch zu liefern, in welchem die wissenschaftlichen und praktischen Anforderungen in eine faßliche Verbindung gebracht waren. Indem er die damals bekannten wissenschaftlichen Ergebnisse und insbesondere das in der *Art de vérifier les dates* und bei Haltaus gesammelte Material sorgfältig benutzte, wußte er neben genügender Vollständigkeit zugleich eine verhältnißmäßige Begrenzung der einzelnen Theile zu erreichen, wie sie kaum in irgend einem Werke vor ihm zu finden war.

Pilgram's Buch war für seine Zeit das chronologische Hauptwerk, das in alle Archive Eingang fand, und ist, seiner ganzen Anlage nach, noch bis jetzt ein höchst brauchbares Hilfsmittel geblieben, obgleich genauere Forschung und Erfahrung Berichtigungen und Ergänzungen nothwendig gemacht haben. Helwig, obschon er sich unabhängig von ihm zu stellen suchte, konnte ihn gleichwohl nicht erreichen; die übrigen Bearbeiter der auf das deutsche Mittelalter angewendeten Zeitrechnung aber von Zinkernagel bis auf Weidenbach haben ihn mehr oder weniger zu ihrem Vorbilde genommen. Mittlerweile ist der chronologische Stoff durch gründliche Forschungen über einzelne Länder und Völker in hohem Grade angewachsen; wir besitzen außerdem neben

Brinkmeier's „praktischem Handbuch der historischen Chronologie aller Zeiten und Völker“ in der neuesten Ausgabe der „*Art de vérifier les dates*“, in Ideler's „Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie“, sowie in Matzka's „Chronologie in ihrem ganzen Umfange“ allgemein wissenschaftliche Werke des gediegensten Inhalts, welche dem Forscher für einzelne Fälle stets zur Aushilfe und Belehrung dienen können.

Wenn nun nach so vielfacher Behandlung des Gegenstandes und bei reichlich angewachsenem Stoffe ein neues Handbuch der Chronologie für unmittelbar praktische Zwecke hervortritt, so sind ihm die Grundlinien seines Verfahrens ziemlich bestimmt vorgezeichnet. Es darf sich nicht mehr mit weitläufigen Erörterungen und Untersuchungen befassen. Die allgemeinen Grundformen müssen als feststehende Thatsachen behandelt, die Regeln ihrer Anwendung aber zu durchsichtigem Verständniß gebracht sein. Ueberall ist möglichste Kürze mit Genauigkeit und Schärfe der Begriffe und Bestimmungen festzuhalten. Wir haben anzuerkennen, daß der Verfasser des vorliegenden Buches sich dieser Aufgabe vollkommen bewußt gewesen ist.

Sein Inhalt zerfällt zunächst in die Berechnungen des alten und in diejenigen des neuen Stils. In dem ersteren Theile werden der Reihe nach behandelt: das julianische Jahr, Ostercyclus, Sonnencyclus und Sonntagsbuchstabe, Mondecyclus und goldene Zahl, Ostern, Epakten, *claves terminorum* u. s. w., Indiction, die wichtigsten Aeren, Jahresanfang, Tagesbezeichnung und Tageseinteilung, und zwar die letzteren Abschnitte in sehr einläßlicher und erschöpfender Weise. Die auf den neuen Stil bezüglichen Unterabtheilungen sind: Vorgeschichte, Reform der Nachtgleichen und Ausschaltung, Reform der Mondberechnungen und Epakten, Einführung des gregorianischen Kalenders und Revolutionskalenders. Daran reihen sich auf elf Tafeln die sorgfältig und zweckmäßig ausgearbeiteten Berechnungen über die wichtigsten der in den vorausgegangenen Abschnitten behandelten Zeiteintheilungen, beginnend mit den Sonntagsbuchstaben alten Stils u. s. w. Zwei nachfolgende Tafeln enthalten die Regierungsjahre der Kaiser und Päpste. Es folgen sodann ein lateinisches und ein deutsches Glossar, ein Heiligenverzeichniß, ein Verzeichniß von Bistümern, eine Uebersicht der beweglichen Feste, die Osterfeste von 500 bis 2000 und der römische Kalender.

Wenn wir nun die in Behandlung des allgemeinen Theiles beobachtete Sparsamkeit vollkommen billigen, wenn wir namentlich die ebenmäßige Verhältnißmäßigkeit der einzelnen Gliederungen als besonders gelungen hervorzuheben haben, so möge an diesem Orte die Bemerkung gestattet sein, daß wir nur in den beiden Glossarien hie und da die wünschenswerthe Bestimmtheit und auch diejenige Ausführlichkeit vermißt haben, die ohne ungebührliche Anschwellung des Materials nach unserer Meinung immerhin stattfinden könnte.

Das Buch des Herrn Verfassers hat bereits den Weg in viele Hände gefunden und wird sich noch weiterer Verbreitung zu erfreuen haben. Die übersichtliche Anlage des Ganzen, die treffliche Behandlung einzelner Abschnitte, die Leichtigkeit der Zurechtfindung und selbst die Bequemlichkeit des gewählten Formates lassen dieses erwarten.

A. F.

15) Der Todtentanz in der Marienkapelle zu Lübeck.  
Nach einer Zeichnung von C. J. Milde, mit erläuterndem

Text von Prof. W. Mantels. Lübeck. 1866. H. G. Rahtgens. qu. 2.

Der „Anzeiger“ pflegt, entsprechend seiner Bestimmung, nur die neuesten Erscheinungen der deutsch-historischen Literatur zur Besprechung zu bringen, und die Redaktion wäre froh genug, wenn sie nur für die werthvollsten dieser Erscheinungen immer Besprecher fände. Um so mehr bedarf sie der Entschuldigung, wenn sie diesmal eine aus dem Jahre 1866 datierende Schrift jetzt noch zur Anzeige gelangen läßt.

Zwei Gründe sind es, die zu dieser Ausnahme uns veranlassen. Der eine, daß die Milde-Mantels'sche Schrift, bei unverkennbarem Werthe, öffentliche Beachtung kaum gefunden hat, und der andere, daß dieselbe durch eine Gegenschrift: „Der Lübecker Todtentanz. Ein Versuch zur Herstellung des alten niederdeutschen Textes von Dr. Herm. Baethcke. Berlin, Calvary 1873.“ neue Bedeutung erlangt hat. Die letztgenannte Schrift steht uns leider nicht zur Verfügung, und wir müssen uns daher beim Besprechen des Milde'schen Todtentanzes, auf einfache Berichterstattung uns beschränkend, der Führung des Hrn. Prof. Mantels, insbesondere seiner Ausführung in den Gött. gel. Anz. vom 7. Mai d. J., überlassen.

Was die allgemeine Bedeutung des Todtentanzes betrifft, so genügt eine Hinweisung auf die Schriften von Lübke, Maßmann und Wackernagel. Der Lübecker Todtentanz stammt einer unverbürgten (obwohl nicht ungläubhaften) Tradition zufolge aus dem Jahre 1463. Das Kostüm deutet eher auf ältere als auf jüngere Zeit. Nach verschiedenen Restaurationen, die das Bild erfahren, wurde es 1701 von einem Maler Wortmann auf Leinwand übertragen, und dieses Gemälde ist das noch jetzt existierende. Was aus dem frühern geworden, ist unbekannt. Wenn Hr. Professor Mantels glaubt, dieses sei kein Mauer-, sondern ein Holztafelgemälde gewesen, so können wir seiner Ansicht nicht beistimmen, um so weniger, als die beigebrachten Beweise doch kaum in's Gewicht fallen.

Zur ältern Geschichte des Gemäldes dienen als Hauptquelle von Melle's „Gründliche Nachrichten von Lübeck“ (1713). Dieser theilt auch die ursprünglich unter den Figuren angebracht gewesenen niederdeutschen Verse mit, während die jetzigen hochdeutsch sind. Um die Herstellung des richtigen Textes nun handelt sich der Streit, der sich zwischen Mantels und Baethcke entsponnen hat. Doch ist nicht vom Wortlaut die Rede, sondern nur von der Strophenfolge. Wir dürfen uns über diesen Punkt ein Urtheil nicht erlauben, da das nöthige Material uns nicht vorliegt, und enthalten uns um so lieber eines solchen, als Prof. Mantels Aussicht gegeben hat, zur Aufklärung über die Geschichte des Lübecker Todtentanzes und zur Richtigstellung des ursprünglichen Textes zu demselben für unsere Zeitschrift nächstens neue Beiträge zu liefern.

H.

16) Frankfurts Reichsrespondenz nebst anderen verwandten Aktenstücken von 1376—1519. Herausgegeben von Dr. Johannes Janssen, Professor der Geschichte zu Frankfurt am Main. Zweiter Band. Aus der Zeit Kaiser Friedrich's III. bis zum Tode Kaiser Maximilian's I. 1440—1519. Erste Abtheilung. Aus der Zeit Kaiser Friedrich's III. bis zur Wahl König Maximilian's I. 1440—1486. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung. 1866.

XL. 446 Stn. Zweite Abtheilung. Aus der Zeit Kaiser Maximilian's I. 1486—1519. Freiburg u. s. w. 1872. Seite 447 bis 1002.

Auf die Wichtigkeit des vorliegenden Werkes ist in unserem Blatte schon bei der Anzeige des im Jahre 1863 erschienenen ersten Bandes, der die Zeit König Wenzel's bis zum Tode König Albrecht's II., 1376—1439, behandelt, genügend hingewiesen worden (Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit X, 1863, S. 273—74). Indem wir genau an das dort abgegebene Urtheil anknüpfen, erübrigt uns nur, unsern Lesern den in dem zweiten Bande hinzugekommenen Stoff in einem, nach der Zeitfolge geordneten Ueberblicke vorzuführen. Sie mögen daraus ersehen, welcher Reichtum von geschichtlichen Thatsachen ihnen durch das ganze Werk überhaupt dargeboten ist.

Der zweite Band beginnt mit verschiedenen Aktenstücken, welche sich auf die Wahl Kaiser Friedrich's III. im Jahre 1440 und seine spätere Anwesenheit in Frankfurt beziehen. Unter denselben sind die „ausführliche Archivnote über die Wahl König Friedrich's III. und die derselben vorausgegangenen Verhandlungen des Rathes zu Frankfurt mit den Kurfürsten, insbesondere dem Burggrafen Heinrich von Plauen als Abgeordneten Böhmens betr.“, sowie die „polizeilichen Verordnungen und Sicherheitsmaßregeln des Rathes zu Frankfurt bei der Ankunft des Königs Friedrich und der Fürsten u. s. w.“ besonders anziehend. Ein anderer Kreis von Briefen dreht sich um die Krönung zu Aachen. Aehnliche Mittheilungen erfolgen über den Tag zu Nürnberg im Jahre 1444. Ganz besonders reichhaltig und belehrend aber ist der Briefwechsel, welcher sich entspannt, als im Jahre 1461 das Streben Georg Podiebrad's von Böhmen nach der deutsch-römischen Kaiserkrone deutlich hervorgetreten war. Er nimmt seinen Anfang mit dem Schreiben Dietrich's von Mainz, Friedrich's von der Pfalz und Friedrich's von Brandenburg an Friedrich III., worin sich diese Fürsten offen und rücksichtslos über die erbärmliche Lage des Reichs und die Fahrlässigkeit des Kaisers beklagen. Als wichtige Zwischenereignisse spielen einestheils die Verwickelungen, welche die Entsetzung Dietrich's von Mainz herbeiführten, andertheils die Reichsfehde wider Ludwig von Bayern. Die Verhandlungen über die letztere, an welcher namentlich der Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg eifrig schürte, gehen noch in die folgenden Jahre hinüber. Es ist das Bedeutsame dieser Zeit, und zeugt namentlich von der großen politischen Bedeutung der Städte, daß ihre Schreiben, Bittgesuche und Erlasse sich nicht bloß auf die besonderen örtlichen Angelegenheiten beschränken, sondern auf die großen Weltbegebenheiten und alle wichtige Ereignisse des Vaterlandes Bezug nehmen. Auf solche Weise erhalten uns die städtischen Urkunden in lebendiger Verbindung mit den Vorkommnissen der ganzen Zeit, und die erste Abtheilung des zweiten Bandes schließt mit der Erwählung Maximilian's I. zum römischen Könige im Jahre 1486, über welche ein ausführlicher Bericht Johannes Kremer's, Dieners des Stadtschreibers von Frankfurt, mitgetheilt wird.

Die zweite Abtheilung des zweiten Bandes zerfällt in zwei große Zeitabschnitte: die Regierungszeit Kaiser Friedrich's III. seit der Königswahl Maximilian's I., von 1486 bis 1493, und die Regierungszeit Maximilian's I., von 1493 bis 1519. Die Lage Friedrich's III. war eine höchst schwierige geworden. Aus seiner eige-

nen Hauptstadt Wien vertrieben, suchte er die Hülfe der Reichsstände gegen den ungarischen König Mathias Hunyadi zu gewinnen, und die deshalb auf dem Reichstage zu Nürnberg im Jahre 1487 gepflogenen Unterhandlungen werden ausführlich mitgetheilt. Neue Schwierigkeiten kamen hinzu, als um dieselbe Zeit Maximilian in den Niederlanden gefangen gehalten wurde. Auch dieses Ereigniß, obschon es nur mittelbar in die deutschen Angelegenheiten eingriff, tritt in den städtischen Aufzeichnungen zu Tage. Beide Angelegenheiten gehen sodann in die Streitigkeiten mit König Wladislaw von Ungarn und Karl VIII. von Frankreich über. Auffallend ist, daß der so vielfach wichtige Schwabekrieg in einigen wenigen Urkunden nur beiläufig berührt wird und einen Nachklang bloß noch in den Verhandlungen auf dem Reichstage zu Augsburg über das Verhältniß der Stadt Constanz zu den Eidgenossen findet. Besonders zahlreich werden in den folgenden Jahren die kaiserlichen Erlasse, welche sich auf die Hülfe wider die Türken und die Romfahrt beziehen. Höchst erfinderisch ist der Kaiser in dem Bestreben, die deutschen Reichsstände in die überall von ihm angezettelten Händel zu verwickeln, und charakteristisch in dieser Hinsicht besonders ein Schreiben aus Augsburg vom 6. März 1510. Die durch die vielseitigste Mannigfaltigkeit fesselnden Mittheilungen werden bis zu dem Tode Maximilian's I. fortgeführt, und das letzte Aktenstück ist die Verkündigung des Todes des Kaisers durch den Rath von Frankfurt und in Folge dessen das Verbot aller Fastnachtsbelustigungen vom 6. Februar 1519.

Wie in dem ersten Bande sind die Aktenstücke theils nach ihrem vollständigen Texte, theils in Auszügen mitgetheilt. Ueberall werden die Fundorte angegeben, und zugleich, wo eine Veröffentlichung stattgefunden hat, die Erläuterungen über die Art und Weise derselben hinzugefügt.

A. F.

#### *Aufsätze in Zeitschriften.*

- Das Ausland: Nr. 19. Entstehung mythischer Personen aus dem Ei in estnischen und finnischen Märchen. (Dr. M. Weske.)  
 Mainzer Journal: Nr. 101, Beil. Antiquitätenfunde (in Mainz).  
 Korrespondent v. u. f. D.: Nr. 213. Vom römischen Leichenfelde.  
 Die Grenzboten: Nr. 17. Die Verdeutschung der Ortsnamen in Westpreußen und Posen. (Edw. Kattner.)  
 Nürnberger Presse: Nr. 126. Das Osterfest und die Verbrennung der Juden. (Beitrag zur german. Mythologie, von Karl Blind.)  
 Wochenblatt d. Joh.-Ord.-Balley Brdbg.: Nr. 13. Der Holbicksche Tanz und die Priesterehe. — Nr. 19. Regiment Prinz Ferdinand. 1740 — 1806. — Der Pfingsttag zu Nienburg. — Nr. 20. Beiträge zur Geschichte der Kreuzzüge aus orientalischen Historikern. Von Prof. Dr. Petermann.  
 Zeitschr. für bild. Kunst: Heft 7, S. 193. Frans Hals-Gallerie von W. Unger und C. Vosmaer.  
 Illustr. Zeitung: Nr. 1558. Schloß Auerbach (an der Bergstraße).  
 Wiener Zeitung: April. (1. Hälfte.) Meistersinger in Oesterreich. Von Dr. K. J. Schröer. (Abgedruckt auch in der Neutitscheiner „Biene“, Nr. 12.)

#### Vermischte Nachrichten.

33) Neue Funde römischer Münzen im Osnabrück'schen. Im Augusthefte des Anzeigers vom Jahre 1868 habe ich versucht, die Römerspuren im Osnabrück'schen zu verfolgen, und dabei hervorgehoben, daß wol nirgends römische Münzen, welche das Zeitalter des Augustus nicht überschreiten, in solcher Anzahl gefunden worden sind und noch immer gefunden werden, als im Amte Vörden in der Nähe des Gutes Barenau. Neuerdings ist dort wieder eine römische Silbermünze, Denar, gefunden worden. Avers: Jugendlicher behelmter Kopf. Marcus POPLICIVS LEGATUR PROPRAETORE — Revers: Ein Krieger, auf dem Vordertheil eines Schiffes stehend, empfängt von einer weiblichen Figur mit zwei Lanzen einen Palmzweig. CNEJUS MAGNUS IMPERATOR. Der Denar ist dem Cnejus Pompejus zuzuschreiben und stellt denselben dar, wie er nach der Schlacht bei Thapsus in Spanien an's Land steigt und von der Schutzgöttin des Landes, Hispania, empfangen wird, welche ihm einen Palmzweig darreicht. Diese Münze ist in die Münzsammlung des Rathsgymnasiums zu Osnabrück übergegangen.

Durchblättert man nun die ganze reichhaltige Literatur über die vermuthlichen Züge und Schlachtfelder des Varus und Germanicus, so muß auffallen, daß den scharfsinnigsten Combinationen nirgends ein namenswerther Fund von römischen Münzen zur Hülfe kommt. Clostermeier in seinem Werke: Wo Hermann den Varus schlug, kann nur zwei römische Münzen, eine silberne und eine kupferne, die in der Nähe des Winfeldes gefunden worden sind, und welche er selbst gesehen hat, namhaft machen. Auch die verschiedenfach versuchten Localisierungen des Schlachtfeldes Idisiavivus sind durch keine irgendwie nennenswerthen Funde weder ober- noch unterhalb der Weserscharte unterstützt worden. Um so auffallender muß es sein, daß gerade da, wo man kein Schlachtfeld sucht, eine solche Masse von Römermünzen, welche auf die Zeit der römischen Feldzüge unter Augustus hinweisen, — schon zu J. Möser's Zeiten wurden 130 solcher, die in der Nähe von Barenau gefunden worden waren, hier aufbewahrt — aufgehoben worden ist und immer noch aufgehoben wird. Wenn es mir nun auch nicht einfällt, zu den vielen Hypothesen über die Lage der Schlachtfelder und die Richtung der Römerzüge eine neue hinzuzufügen, so möchte ich dennoch immer wieder darauf hinweisen, daß die Ansicht, welche auch Dr. Bömers: Campus Idisiavivus vertritt, Germanicus habe auf seinem Zuge nach der Weser den südlichen Theil des Fürstenthums Osnabrück berührt, sehr viel für sich hat. Bömers läßt Germanicus bei Lingen eine Brücke über die Ems schlagen, um auf das rechte Ufer überzusetzen, dann auf die Hase zu marschieren, am linken Ufer derselben zwischen dem Großen Moor (Kalkrieser und Venner Moor, woran Barenau liegt) und den Osnabrück'schen Waldungen hindurch an die Hunte gelangen, letztere bei Bohmte überschreiten und dann den Weg über Lübbecke, immer den Westuntel zur Rechten, nach der Weser ziehen und ihn so den Eintritt in die aus früheren Erfahrungen gefürchteten waldigen Berge vermeiden. Allerdings wird von anderer Seite, von J. G. Kohl und H. Guthe, die neuentdeckten pontes longi in der Tinner Dose im Amte Hümmling, Lathen gegenüber, als Fortsetzung der pontes longi zwischen Valte und Terapel, und die, welche das Moor nördlich vom Dümmer durchlängen, zu Hülfe nehmend, der Weg des Ger-

manicus durch den Hümmling über Cloppenburg, durch die Garther Heide nach Bühren und von da auf dem alten Folkwege nach der Weser gesucht, eine Abzweigung aber dennoch über Vechte in die pontes longi nördlich vom Dümmer angenommen, wo denn dieser Weg auf den von Bömers angegebenen, über Lübbecke führenden einmündet. Nebenbei muß auch die Bedeutung der Namen Damme und Vörden, welche Ortschaften zwischen diesen Linien liegen, in's Gewicht fallen. Hertzberg: Feldzüge der Römer in Deutschland, gebraucht wiederholt den Ausdruck Dammchaussee, wenn er von den Knüppeldämmen und Aufschüttungen des Domitius spricht, und Vörden sind nach J. Möser Wege, die zuerst mit Holz belegt gewesen. Jedenfalls gewinnt durch die bedeutenden Funde römischer Münzen, welche im Amte Vörden an der Südseite des Großen Moores gemacht worden sind, die Ansicht, daß das Schlachtfeld Idisiavicus unterhalb der Weserschance zu suchen sei, an Boden.

Eine andere römische Münze, eine Goldmünze des Kaisers Theodosius I., von Cohen mit Nr. 19 bezeichnet, ist im vorigen Jahr in der Nähe von Wittlage an der alten Heerstrasse, welche von Osnabrück nach Minden führt, gefunden worden. Da sie aber für die oben verfolgten Zwecke keinen Anhaltspunkt gibt, so ist der Fundort von keiner Wichtigkeit.

Lintorf.

Dr. Hermann Hartmann.

34) Im vergangenen Jahre sind im Hannover'schen verschiedene werthvolle Funde von Alterthümern gemacht, welche fast ausnahmslos dem Provinzial-Museum überwiesen wurden. Den bedeutendsten Fund ergab der von Dr. Hoffmann in Celle ausgebeutete Friedhof bei Darzau an der Elbe, Amts Dannenberg. Von den zahlreichen Urnen, zum Theil von glänzend schwarzem Thon mit Mäander-Ornament, welches damit in hiesiger Provinz zum ersten Male vorgekommen, wurden etwa 60 Stück erhalten. Außerdem sind verschiedene Bronzespangen, zum Theil mit Silber, ferner Silberspangen, Emailspangen und Eisenspangen, ein Berloque von Silber, ein dergl. mit Filigran von Gold, Armänder von Silber, von Silberdraht und von Bronze und sonstige kleinere Schmucksachen und Geräthe vorgefunden worden. Der Fund umfaßt gegen 1180 Gegenstände, welche dadurch meist bemerklich sind, daß sie in Technik und Ornament entschieden römischen Einfluß nachweisen. Ferner sind aufgefunden in der Nähe von Terheide bei Esens zwei kleine Gefäße von Gold und zwei Urnen; in der Nähe von Quekhorn bei Ottersberg Theile eines Gürtelbeschlages von Bronze und ein Bronzemesser von seltener Form; in der Nähe von Leer ein römischer Feldkessel von Bronze, der aber beim Herausheben zerbrochen ist; in der Nähe von Wustrow bei Rebenstorff zahlreiche Urnen und Kleiderhaften von Bronze und Silber; am Gallberge bei Hildesheim eine Bronzemünze, die Faustina junior; in einem Grabhügel bei Breselenz, Amts Dannenberg, ein Sporn von Bronze mit sehr kurzem Stachel und in Barnstorf bei Diepholz mehrere Münzen aus dem Mittelalter, welche in den Besitz verschiedener Privatpersonen übergegangen sind.

Osnabrück.

Pastor J. Lødtmann.

35) Vom 15. bis 20. April fanden im kleinen Brauns-Hain bei Hohenkirchen, unweit Pölzig im Altenburgischen, größere Ausgrabungen von Hünengräbern statt. Dieselben wurden im Auftrag des preussischen Ministeriums durch den Professor

Dr. Klopffleisch in Jena ausgeführt. Der Cantor Hugo Thärmann in Hohenkirchen hatte dieselben, 16 an der Zahl, entdeckt, und nachdem er an umwohnende Alterthumsforscher in Gera und Altenburg kleinere Versuchsstationen zur Eröffnung abgegeben und sich ein vollständigeres Urtheil über die Wichtigkeit des Fundes verschafft, dem Ministerium Anzeige von diesem Funde auf preussischem Gebiete gemacht. Zunächst wurden passende Hügel ausgewählt und dieselben in Kreisform ausgearbeitet. Es wurde ein 4' breiter Graben unweit der Peripherie eingeschlagen. Bei 2' Tiefe trafen die Arbeiter auf eine dicke Kohlschicht, Asche und gebrannten Lehm, so daß die Verbrennung von Holz constatirt wurde. Bald kamen Steinmeißel zum Vorschein. Dieselben sind flachbehauen, wie Holzkeile aussehend, aus Grünstein, resp. Serpentin, manchmal sogar aus Achat oder Feuerstein bearbeitet. Es fanden sich 10 Stück vor. Aufser diesen Steinmeißeln fand man Messer aus Feuerstein. Es mögen gegen 30 Stück gefunden sein. Ferner fanden sich Reibsteine vor. Dieselben gleichen einem Backstein, sind aus buntem Sandstein und haben auf der einen Seite eine muldenförmige Vertiefung. Es fanden sich ca. 5—6 Stück vor. Das Hauptinteresse boten die Urnen dar. Dieselben waren nicht durch Steine geschützt, sondern lagen von der Erde umschlossen, zum Theil arg zerdrückt. Sie waren oval, mit Henkeln und zum Theil mit 4 Füßen versehen. Die Verzierungen waren wie mit einem Rädchen mit 2 Drückern gemacht und glichen dem Eindruck eines Bindfadens. — Die Form der Urnen ist sehr verschieden. Einige sehen wie eine Schüssel, andere wie ein Bierseidel, andere wie ein Vase aus. Sie waren roh gearbeitet, schwach gebrannt und bestanden aus Cementthon und sandigem Lehm.

(Sächs. Prov.-Ztg., N. 95.)

36) Während (so schreibt man aus Regensburg unterm 8. Mai) beim Eisenbahnbau fortwährend Urnen, Lämpchen etc. auf dem römischen Leichenfelde ausgegraben werden, hat man vor einigen Tagen bei Gelegenheit der Legung des Fundamentes zur südlichen Mauer des Karmeliterbrauhauses, welches nach dieser Seite hin erweitert wird, die Unterbauten des östlichen Thores der alten Römerstadt, der *Porta orientalis*, in ihren mächtigen Quadern bloßgelegt. Auch fand man die das Castrum umgebende Mauer und die mit Mörtelüberguß bedeckte Römerstrasse. Leider kann diesen Nachgrabungen nicht weiter Folge gegeben werden.

(Augsb. Postztg., N. 111.)

37) In den jüngsten Tagen (Ausgang Aprils) erlebten die Alterthumsfreunde Regensburgs eine besondere Freude, da, wie früher Stücke der alten Römermauer, so diesmal der Grundbau des östlichen Thores der *urbs quadrata* zum Vorschein kam. Die mächtigen Quader liegen so dicht gefügt neben und auf einander, daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach trotz des Wechsels, der neben und auf ihnen im Laufe vieler Jahrhunderte vor sich gegangen ist, nie aus ihrer ursprünglichen Lage gerückt worden sind. Der Fundort liegt nämlich ganz in der Nähe des Platzes, wo das ehemalige St. Klarakloster mit der im Jahre 1809 bei der Beschließung der Stadt zu Grunde gegangenen Kirche, die ohne Zweifel auch einen Theil ihrer Fundamente auf die Römermauer aufgebaut hatte, stand. Das Grundstück, auf welchem sich die jetzt in ihrem Unterbau bloßgelegte *porta principalis* befindet, gehört zu dem jetzigen Karmeliterbrauhaus.

(Korr. v. u. f. D., Nr. 232.)

38) Am 18. April wurde auf dem römischen Leichenfelde neben der Herbst'schen Ziegelei (Regensburg) ein Steinsarg ausgegraben, der auf ein christliches Begräbnis, wie es zur Zeit Constantin's des Großen und seiner Söhne im Gebrauche war, hindeutet. Ein Kreuz mit der Fahne ist auf demselben angebracht anstatt des heidnischen D. M. (diis manibus). Das Denkmal enthält folgende, gut lesbare Inschrift: C. L. RETICVS. VET. EX. LEG. III. ITAL. AVR. LVCINAE. QVONDAM. CONIVGI. CARISSIMAE. VIXIT. AN. XXXV. ET VRSTONI. FILIO. VIX. AN. XII. ET. REGVLAE. FILIAE. VIX. AN. V. ET. LVCIAE. FILIAE. F. VIX. AN. III. C. (Augsb. Postz., Nr. 99.)

39) Eine 150 Meter lange und 1 1/2 Meter breite Pfahlbrücke ist von einem Colonisten zu Wrismmerhamrich, Amts Aurich, beim Torfgraben gefunden worden. Die Beiliebe an den Pfählen sind noch sichtbar. Für das hohe Alter der Brücke zeugt, daß

sich dieselbe unter einer etwa sechs Fufs mächtigen Torflage fand. (Ill. Ztg., Nr. 1558.)

40) Im Arbogawald in Westermannland (Schweden) hat man einen alten Grenzstein mit einer in Runenzeichen eingehauenen Inschrift gefunden. Da dieselbe ein Spruch aus Gustav Wasa's Bibel ist: „Siehe, dieser Stein soll sein ein Zeichen zwischen uns,“ so muß man schliessen, daß Runenschrift noch Mitte des 16. Jahrh. dann und wann gebraucht wurde. (Dies., Nr. 1556.)

41) Von dem Rembrandt'schen „Hundertguldenblatt“ hat C. Flameny einen neuen Stich vollendet, der von Lévy in Paris für den Preis von 200 fl. (Abzug vor der Schrift) und 100 fl. zu beziehen ist. Derselbe Künstler hat zu dem im gleichen Verlag erschienenen Werk Blanc's „L'Oeuvre complet de Rembrandt“ 75 vortreffliche Kupferstiche angefertigt. (Das.)

## Mittheilungen.

**Anfrage.** In Fehraltorf (Cant. Zürich) und der Umgebung bestet unter den Bauern der Gebrauch, daß, wenn sie Grundstücke theilen und sich nicht sofort verständigen können, sie abreden, sie wollen „runen.“ Alsdann theilen sie das Grundstück in so viele Theile, als Theilhaber sind, bezeichnen jeden Theil mit einem Buchstaben, und jeder wählt sich nun einen Buchstaben. Treffen sie zusammen in der Wahl, so ist damit bewiesen, daß die Theile nicht gleich groß sind, und die Grenze wird genauer gezogen. So fahren sie fort, bis die Wahl verschiedene Buchstaben trifft, als womit der Beweis geleistet ist, daß gleich getheilt wurde.

Aus welchem Wortstamme läßt sich dieses runen erklären? Oberlin hat ein runen = judicare, und Zarncke (mittelhochd. Wbch. II, 794) führt eine Stelle aus Servatius 3493 an, die hierauf einiges Licht werfen könnte; aber volles Licht doch nicht.

Basel.

J. Schnell.

Unzweifelhaft ist dieses schweizerische runen kein anderes Wort als das noch im neuhochd. raunen (heimlich sagen) fortlebende mittelhochd. Verbum rûnen, althochd. rûnôn, rûnên (heimlich sprechen, sich heimlich berathen; Graff II, 526. Benecke-Müller II, 793. Schmeller II<sup>2</sup>, 106 f.), das in seiner ursprünglichen Bedeutung noch mit dem Substantiv diu rûne (ahd. rûna, goth. rûna, altnord. rûn), Geheimniß, Geflüster, geheime Berathung, und der daraus entwickelten eines geheimnißvollen, auf ein Stäbchen (Runenstab) eingeschnittenen Schriftzeichens zusammenhängt. Ebenso weist auch der damit benannte, in obiger Anfrage beschriebene Brauch deutlich auf jene urgermanische Sitte des Loosens mittelst Runenstäbchen und der später aus diesen entstandenen Hausmarken zurück, wie ja dieselbe in Skandinavien und hier und da im nördlichen Deutschland auch heute noch fortlebt. Vergl. Homeyer's Abhandlung: über das germanische Loosen (1854) und den Nachtrag dazu: die Loosstäbchen (1858); auch v. Liliencron und Müllenhoff: zur Runenlehre (1852) und neuerdings Höfer's Mittheilung über „Marken und Lose“ in der Germania XVIII, S. 8 f.

In dem Erscheinen dieser mit dem uralten Namen verbundene Sitte auf schweizerischem Boden liefse sich ein neues Zeugniß

für die auch sonst, namentlich durch die Sage, unterstützte Annahme einer frühen Einwanderung vom hohen Norden her in dieses Alpenland erkennen.

Für das ältere Vorkommen eines schweizerischen rûnen (raunen) in der verwandten Bedeutung des geheimen Abstimmens und Wählens wäre folgende schon öfter citierte Stelle aus Wurtsen's Baseler Chronik (beim Jahr 1460) über die Wahl eines Rectors der Universität anzuziehen: „Diese sechs Kieser name der Rector (bei der Wahl seines Nachfolgers im Amte) durch den Notarium in Eydtpflichte, giengen darnach in ein besonder Gemach, da jhe einer auff des andern abtritt durch die raun ihre Stimmen gaben.“ Stalder (schweiz. Idiotikon II, 264), der diese Worte nach Frisch (II, 93<sup>b</sup>) und Scherz-Oberlin (p. 1271) anführt, erklärt die Raune als das Stimmgeben in das Ohr einer beeidigten Magistratsperson“, wie letzere durch „submissa vox ad aurem alicujus“, entsprechend dem ahd. rûna, mittelhochd. rûne. Ebenso finde ich in einem handschriftlichen schweizerischen Idiotikon aus dem 17. Jahrh. (in meinem Besitze) den Eintrag „Runa: erwehlen durch die Runa a runen susurrare, runa mysterium“ etc. Doch dürfte man bei dem Ausdrucke „durch die Rûne“ wohl auch an den früheren Gebrauch von Runenstäbchen oder der späteren Hausmarken denken, aus welchem ich ebenfalls die Worte des Lischauers, eines österreichischen Dichters des 13. Jahrh. (v. d. Hagen's Minnes. II, 386 a, 2): „Durch den stap rûnet man verholn“, erklären möchte.

Dr. Frommann.

**Anfrage.** Auf dem Frankfurter Wahltag 1486 erschien in Begleitung des Erzherzogs Maximilian u. a. (neben dem Bischof von Cambray) der Bischof von Siebeneich (Sibeneich, Sibeneck, ep. Sibinicensis). Den Namen, welcher bei der Uebereinstimmung aller Handschriften und alten Drucke nicht wol corrumpt sein kann, haben nicht bloß die älteren Herausgeber der Reichstagsacten, sondern auch neuerdings wieder Joh. Janssen, Frankfurt's Reichsrespondenz II, 418 unerklärt gelassen. Ich weiß ebenfalls keine Deutung zu finden und wäre jedem Fachgenossen, der eine solche kennt, für deren gefällige Mittheilung zu Dank verpflichtet.

Freiburg i. Br.

Professor Dr. v. Kern.

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebold in Nürnberg.